



TRANSFORMATIONS- PARCOURS

Ausgewählte Standorte als Bausteine für mitteldeutsche Transformationsparcours

Suggested Citation:

Everts, J.; M. Bös und M. Pampus (2025):
Transformationsparcours – Ausgewählte Standorte als Bausteine
für mitteldeutsche Transformationsparcours

Editors:

Jonathan Everts, Martin-Luther-University Halle-Wittenberg
Markus Bös, Martin-Luther-University Halle-Wittenberg

Handling Editor:

Florian Ringel

Layout

Marlen Kaufmann

Publisher:

Self-Publishing, Human Geography Working Group,
Martin-Luther-University Halle-Wittenberg, Halle (Saale)

Publication Frequency:

Irregular

ISSN:

2701-9063

Previously Published Issues:

<https://public.bibliothek.uni-halle.de/index.php/mluhumangeowps/issue/archive>



TRANSFORMATIONSPARCOURS

Special Issue

N°5

Ausgewählte Standorte als Bausteine für mitteldeutsche Transformationsparcours

Das südliche Sachsen-Anhalt erhält mit dem Zukunftszentrum Deutsche Einheit und Europäische Transformation einen Leuchtturm, der bis zu einer Million Gäste pro Jahr anziehen soll. Neben den Jahren der Wendeerfahrung soll das Zukunftszentrum auch ein Ort sein, an dem aktuelle Transformationen vermittelt und diskutiert werden können. Bereits in der Bewerbung der Stadt Halle für das Zukunftszentrum wurde deutlich gemacht, dass nicht nur die Stadt und der Standort am Riebeckplatz stellvertretend für tiefgreifende vergangene und aktuelle Transformationen stehen, sondern die ganze Region. Die Bewerbung enthielt den Vorschlag, die Region über „Transformationsparcours“ zu vernetzen und den Wandel in verschiedenen Bereichen vor Ort erlebbar zu machen.

Aus einer ersten kleinen Task Force heraus entstand die Idee, mit Studierenden der Martin-Luther-Universität erste Bausteine für solche Transformationsparcours entwickeln. Die Aufgabenstellung lautete, Orte bzw. Stationen in Halle und der Region zu finden, an denen (1) Transformationen aktuell zu sehen sind, (2) konkrete Personen vor Ort als Ansprechpartner fungieren und dort geführte Aktivitäten anbieten können und die (3) an eine Institution angebunden sind, die ein langfristiges Bespielen der Stationen im Rahmen der Parcours gewährleisten.

Die Entwicklung von Transformationsparcours mit den Studierenden an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg stellt einen ersten Schritt dar, um gegenwärtige dynamische und vielschichtige Veränderungen im südlichen Sachsen-Anhalt greifbar und erlebbar zu machen. Das Projektseminar fand unter der Leitung von Prof. Jonathan Everts, Dr. Markus Bös und Dr. Mareike Pampus im Wintersemester 2023/2024 statt. Studierende der Geographie haben die Stationen und Parcours erarbeitet. Mithilfe qualitativer Interviews haben sie von zentralen Personen an den jeweiligen Stationen Hinweise für die inhaltliche Ausgestaltung und mögliche Aktivitäten bekommen. Diese Interaktion hat es ermöglicht, praxisnahe und fundierte Einblicke in verschiedene Transformationsfelder für die Parcours zu erschließen.

Die erstellten Parcours umfassen jeweils mehrere Stationen, die modular aufgebaut sind und flexibel kombiniert werden können. Dies ermöglicht eine individuell anpassbare und thematisch vielfältige Auseinandersetzung mit den Transformationsprozessen in unserer Region. Die folgenden Themenfelder wurden im Rahmen des Projekts bearbeitet:

1. *Sozialer Zusammenhalt und Demokratieförderung*: Der Transformationsparcours beleuchtet verschiedene Initiativen und Projekte zur Förderung des sozialen Zusammenhalts und der Demokratie. Fünf thematische Gruppen – Demokratieförderung, Migrantenorganisationen und interkulturelle Begegnung, Kinder und Jugend, Soziokultur sowie Stadtentwicklung – bilden die Basis für die ausgewählten Stationen: TEKIEZ, das Landesnetzwerk Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt (LAMSA) e.V., der Kinderbauernhof in Stichelsdorf, das Quartiersmanagement Halle-Neustadt, die PASSAGE 13 und das Stadtlabor Zeitz.

2. *Natur- und Kulturlandschaften*: Der Transformationsparcours führt von Halle aus nach Westen. Die erste Station ist die Gemeinde Allstedt, mit ihren Plänen für Energieautarkie im Zusammenhang mit dem Projekt SMART Agroforst. Nächste Station ist das Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz. Die Tour endet mit zwei Stationen am Julius-Kühn-Institut in Quedlinburg.

3. *Infrastruktur*: Dieser Transformationsparcours untersucht die Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur im mitteldeutschen Revier, einschließlich der Erfolge und Misserfolge. Bisher besteht der Parcours aus nur einer Station.

4. *Kultur, Kunst und Design*: Der Parcours beginnt am Riebeckplatz in Halle und führt nach Zeitz zur alten Stadtbibliothek. Zurück in Halle werden die Stationen „das Bedürfnis“ und die alte Gaststätte „Goldene Rose“ besucht. Die Tour verbindet Fragen zur zukünftigen Stadtentwicklung mit Raumfragen der kreativen Szene.

5. *Industrie und Wissenschaft*: Der Parcours beleuchtet die dynamischen Veränderungen in Industrielandschaften und Wissenschaftszentren in Sachsen-Anhalt. Er führt unter anderem nach Merseburg, Leuna und Bitterfeld-Wolfen. Aber auch das RAW-Gelände in Halle als Industriebranche wird betrachtet.

6. *Bergbaufolgelandschaften*: Dieser Transformationsparcours präsentiert die Veränderungen in den Bergbaufolgelandschaften des mitteldeutschen Reviers. Besucht werden die Standorte Braunkohlentagebau Profen, Ferropolis und der Geiseltalsee. Ökologische, wirtschaftliche und kulturelle Transformationsprozesse werden beleuchtet.

7. *Digitalisierung und Smart-City*: Der Parcours behandelt Digitalisierungs- und Stadtentwicklungsprozesse. Stationen sind das Smart-City Büro in Halle, das Merseburger Innovations- und Technologiezentrum, das Digitalisierungszentrum in Zeitz und das Quartiersmanagement in Halle-Neustadt.

Die Stationen der Transformationsparcours verstehen wir als Module, aus denen immer wieder neue Parcours kombiniert werden können. Gleichzeitig können immer weitere Module und natürlich auch weitere Themen hinzugefügt werden. Diese ersten Vorarbeiten stellen einen Prototyp dar, der in zukünftigen Seminaren weiterentwickelt und ausgebaut werden soll. Ziel ist es, die Transformationsparcours als Angebot für das kommende Zukunftszentrum für Deutsche Einheit und Europäische Transformation zu etablieren. Die Parcours sollen nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch zur aktiven Auseinandersetzung und Mitgestaltung anregen. Sie bieten eine Plattform, um die vielfältigen Facetten der Transformation zu erkunden und die Wechselwirkungen zwischen Mensch, Raum und Umwelt im südlichen Sachsen-Anhalt zu verstehen.

Jonathan Everts, Markus Bös und Mareike Pampus im Juli 2024

Transformationsparcours 1:

Sozialer Zusammenhalt und
Demokratieförderung

Transformationsparcours 2:

Natur- und Kulturlandschaften

Transformationsparcours 3:

Infrastruktur

Transformationsparcours 4:

Kultur, Kunst und Design

Transformationsparcours 5:

Industrie und Wissenschaft

Transformationsparcours 6:

Bergbaufolgelandschaft

Transformationsparcours 7:

Digitalisierung und Smart City

Transformationsparcours ①

Sozialer Zusammenhalt und Demokratieförderung
entwickelt von: Katharina Bennemann, Mariann Stegmaier, Lovis Würzburg

Zusammenfassung

Dieser Transformationsparcours bietet Einblicke in die vielfältigen Initiativen und Projekte, die zur Förderung des sozialen Zusammenhalts und der Demokratie beitragen. Fünf thematische Gruppen – Demokratieförderung, Migrantenorganisationen und interkulturelle Begegnung, Kinder und Jugend, Soziokultur sowie Stadtentwicklung – bilden dabei die Grundlage für die Auswahl der Stationen für den Parcours. Die sechs ausgewählten Standorte sind das TEKİEZ, das Landesnetzwerk Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt (LAMSA) e.V., der Kinderbauernhof in Stichelsdorf, das Quartiersmanagement Halle-Neustadt, die PASSAGE 13 und das Stadtlabor Zeitz.

Transformationsparcours 1: Sozialer Zusammenhalt und Demokratieförderung



Abbildung 1.1: Karte Transformationsparcours 1: Sozialer Zusammenhalt und Demokratieförderung

Einleitung

Im öffentlichen Diskurs wird oftmals abstrakt über gesellschaftlichen Zusammenhalt gesprochen, ohne jedoch zu konkretisieren, wie und mit Hilfe welcher Organisationen dieser tatsächlich gefördert wird. Das Ziel des Transformationsparcours „Sozialer Zusammenhalt und Demokratieförderung“ ist, Akteure und Orte, die sich auf unterschiedliche Arten für gesellschaftlichen Zusammenhalt einsetzen, zu verbinden und sichtbar zu machen.

Für die Konzeption dieses Transformationsparcours wurde die Vielfältigkeit der Bedeutung von sozialem Zusammenhalt und Demokratieförderung berücksichtigt. Um geeignete Standorte und damit verbundene Organisationen für den Parcours zu finden, wurde eine umfassende Recherche im Mitteldeutschen Revier durchgeführt. Anschließend wurden alle potentiellen Standorte nach fünf Themenbereichen geclustert. Diese Kategorien umfassen Demokratieförderung, Migrantenorganisationen und interkulturelle Begegnung, Kinder und Jugend, Soziokultur sowie Stadtentwicklung. Aus jedem Bereich wurde mindestens eine Organisation interviewt, um die Vielfalt der Perspektiven und Themenbereiche im Parcours zu betonen.

Im Folgenden werden die sechs Stationen des Transformationsparcours vorgestellt. Für jede Station werden der Ort, die beteiligte Institutionen und Personen, der Standort, die erlebbaren Transformationen und Aktivitäten während des Parcours sowie eine Perspektive auf zukünftige Entwicklungen der Station präsentiert.

Station 1.1: TEKİEZ

Standort

Das TEKİEZ in Halle (Saale) hat mehrere Neuanfänge erlebt: Nach dem rechtsextremen Anschlag vom 9. Oktober 2019 wurde der ehemalige Dönerimbiss KiezDöner zum Frühstückscfé umgewandelt, das nun seit 2023 als Raum des Erinnerns und der Solidarität fungiert. Gelegen auf der Ludwig-Wucherer-Straße, bietet das TEKİEZ zweimal wöchentlich einen Ort für gemeinsames Gedenken und Austausch. Alma Roggenbuck ist gemeinsam mit İsmet Tekin, einem der Überlebenden des Anschlags, für die Projektkoordination verantwortlich.

Das TEKİEZ wurde durch ehrenamtliche Arbeit und solidarische Unterstützung geschaffen. Die Unterstützung der Stadtgesellschaft war entscheidend dafür, dass das TEKİEZ entstehen konnte, durch Spenden und praktische Hilfe vor Ort. Die Räumlichkeiten wurden bewusst gestaltet, um eine Atmosphäre der Gemeinschaft und des Gedenkens zu schaffen, die das Erinnern ermöglicht. Zahlreiche Plakate und Flyer erinnern nicht nur an den Anschlag in Halle (Saale), sondern betonen auch die Verbindung zu anderen Opfern rechtsextremer Gewalt. Das TEKİEZ ist bundesweit mit anderen Initiativen vernetzt, die sich gegen rechte Gewalt und Diskriminierung einsetzen.

Das TEKİEZ ist Gedenk- und Kulturstätte wie Bildungs- und Gemeinschaftszentrum zugleich. Durch die vielfältigen Angebote spielt es eine Rolle bei der Förderung von sozialem Zusammenhalt und Demokratie in der Stadt. Im TEKİEZ kommen Menschen zusammen, um sich gegen rechte Gewalt, Rassismus und Antisemitismus zu engagieren und die demo-

kratische Zivilgesellschaft zu stärken.

In Workshops, Führungen und Zeitzeugengesprächen wird solidarisches Verhalten gefördert und vermittelt, wie man sich mit Angehörigen und Opfern rechter Gewalt solidarisieren kann. Außerdem führt das TEKIEZ an Schulen Workshops durch, um Lehrkräfte beim Umgang mit dem Gedenken an den Anschlag zu unterstützen und Kindern Möglichkeiten zur Verarbeitung zu bieten.

Das TEKIEZ wird derzeit durch ein Förderprojekt der Beauftragten der Bundesregierung für Antirassismus unterstützt, das 2025 ausläuft. Wünschenswert ist eine langfristige Förderung, um die Fortführung des TEKIEZ als Ort der Erinnerung und Solidarität zu gewährleisten.

Aktivitäten

Im Rahmen des Transformationsparcours können verschiedene Aktivitäten im TEKIEZ stattfinden. Eine Führung durch den Ort würde es den Teilnehmenden ermöglichen, die Ereignisse des Anschlags nachzuvollziehen und zu verstehen. Die Führung kann mit Zeitzeugengesprächen verbunden werden, um den Teilnehmenden die Perspektiven von Überlebenden und Angehörigen von Opfern rechter Gewalt zu vermitteln und die Herausforderungen aufzuzeigen, mit denen sie konfrontiert waren und sind.

Daran anschließend kann ein kurzer Workshop stattfinden, beispielsweise zu den Folgen des Anschlags, Kontinuitäten rechter Gewalt, Rassismus oder Antisemitismus in Deutschland. Auch Texte und Audiobeiträge von Überlebenden und Angehörigen der Opfer können integriert werden. Es besteht auch die Möglichkeit, die Synagoge zu besuchen, die durch den rechtsextremistischen Attentäter zuerst angegriffen wurde. Ein Sicherheitskonzept während der Veranstaltungen ist notwendig, um die Teilnehmenden vor rechter Gewalt, Rassismus und Antisemitismus zu schützen.

Kontakt

Ansprechpartnerin: Alma Roggenbuck, Projektkoordination TEKIEZ

Tel: +49 151 51851872

E-Mail: tekiez@friedenskreis-halle.de

Adresse: Ludwig-Wucherer-Straße 12, 06108 Halle (Saale)

Station 1.2: Landesnetzwerk der Migrantenorganisationen in Sachsen-Anhalt (LAMSA) e.V.

Standort

Das Landesnetzwerk der Migrantenorganisationen in Sachsen-Anhalt (LAMSA) e.V. entstand 2008, als sich in Dessau/Roßlau die verschiedenen Organisationen zu einer großen Vereinigung zusammengeschlossen haben. Ziel ist es, gemeinsam für eine bessere Integration und Unterstützung für Geflüchtete zu sorgen. 2014 wurde in Magdeburg der Verein gegründet. Aktuell befindet sich die Geschäftsstelle der LAMSA in der Wilhelm-Külz-Straße 22. Für das Jahr 2024 ist ein Umzug in die Försterstraße – unweit des Standortes für das Zukunftszentrum – geplant.

Geschäftsführer Mamad Mohamad kennt den Entwicklungsprozess des Vereins, der inzwischen über 100 Organisationen und Einzelpersonen als Mitglieder zählt und dessen Arbeit größtenteils ehrenamtlich erfolgt. LAMSA strebt an, so viele Menschen wie möglich mit ihren Angeboten zu erreichen. Regelmäßig wird ein Elternkurs angeboten sowie die Unterstützung bei Anträgen und weiterem Kontakt mit der deutschen Bürokratie. Auf politischer Ebene vertritt LAMSA die Interessen der Bevölkerung mit Migrationshintergrund und gibt ihnen eine Stimme.

Aktivitäten

Als Station im Transformationsparcours zeigt LAMSA die Entwicklungen von Migration in Ostdeutschland und speziell Sachsen-Anhalt auf und macht die aktuellen Herausforderungen fassbar. Nach dem Umzug wird im neuen Sitz der LAMSA ein Ort des Austauschs und des Zusammenkommens geschaffen werden; an dem Menschen die Möglichkeit haben, sich aufzuhalten, an Projekten teilzunehmen und Feste zu feiern. Außerdem sollen Prozesse rund um die Wiedervereinigung und die stetigen Veränderungen der Migration bis heute in Ausstellungen und Workshops aufgearbeitet werden. Im Rahmen des Transformationsparcours können diese Angebote wahrgenommen werden. Diese Angebote sind aktuell noch nicht verfügbar und unterliegen zukünftigen Absprachen.

Kontakt

Ansprechpartner: Mamad Mohamad, Geschäftsführer des LAMSA e.V.

Tel: +49 345 17194051

E-Mail: mamad.mohamad@lamsa.de

Station 1.3. Kinderbauernhof Halle

Standort

Der 2018 gegründete Kinderbauernhof Halle (Saale) war zunächst in Kanena und ist seit Herbst 2023 auf dem Stiftsgut Stichelsdorf nordöstlich von Halle (Saale) ansässig. Das Stiftsgut gehört zu den Franckeschen Stiftungen. Träger des Kinderbauernhofes ist die Garten-WerkStadt Halle e.V., die seit 2014 Gemeinschaftsgartenprojekte entwickelt, um sozialen Zusammenhalt und nachhaltiges Bewusstsein zu fördern. Durch den Umzug des Kinderbauernhofs auf das Stiftsgut entstand eine Kooperation mit den Franckeschen Stiftungen, die eine Weiterentwicklung des Geländes ermöglichte.

In den 1990er Jahren wurde das Gut durch die Franckeschen Stiftungen erworben. Das Gelände wurde seitdem durch verschiedene Pächter gärtnerisch, landwirtschaftlich und für Kinder- und Jugendarbeit genutzt. Die derzeitige Nutzung auf dem Gutshof beinhaltet die Franckeschen Stiftungen, den Kinderbauernhof, einen Gemüsebauern, einen Straußenhof und einem Ackerbaubetrieb.

Durch Kooperationen mit anderen sozialen Einrichtungen (Schulen, Kindergärten, Fördereinrichtungen) kommen regelmäßig Gruppen auf den Hof und nehmen an den saisonalen Abläufen der Nahrungsmittelproduktion teil. Zudem gibt es Workshops, Feste und weitere breitgefächerte Mitmachangebote für alle Altersgruppen. Ziele sind unter anderem

die Förderung des Umwelt- und Gemeinschaftsbewusstseins, der Inklusion, der Achtsamkeit, die Potentialentfaltung und Kompetenzentwicklung. „Nur wer wirklich verinnerlicht hat, dass wir alle Teil eines Ganzen sind, kann Verantwortung für sich, seine Mitmenschen und den Planeten übernehmen“, so Undine Günther, Mitbegründerin des Kinderbauernhofes.

Für die nächsten Jahre sind viele Veränderungen geplant. Gemeinsam mit den Franckeschen Stiftungen und Ortsansässigen soll betreutes Wohnen für Jugendliche geschaffen werden sowie Senioren, Menschen mit Behinderungen und Menschen mit Migrationserfahrungen vermehrt in die Angebote des Hofes eingebunden werden. Außerdem sind Lehrwerkstätten für Holz, Metall und Kraftfahrzeuge geplant, um handwerkliches Verständnis zu vermitteln.

Aktivitäten

Im Rahmen des Transformationsparcours können die Teilnehmenden eine Führung über das Gelände bekommen und dabei die verschiedenen Angebote des Hofes und dessen Entstehungsgeschichte kennenlernen. Der Fokus liegt auf alternativer Pädagogik in Kinder- und Jugendarbeit und nachhaltiger Landwirtschaft. Eine ähnliche Führung wurde bereits während der Tagung „Transformative Praxis: Konferenz für Wissenschaft, Transfer und Strukturwandel im Mitteldeutschen Revier“ im April 2024 durchgeführt.

Kontakt

Ansprechpartnerin: Undine Günther, Mitgründerin des Kinderbauernhofs Halle
Tel: +49 176 24958981
E-Mail: info@kinderbauernhof-halle.de
Adresse: Stichelsdorfer Str. 24, 06188 Landsberg



Abbildung 1.3: Gelände Stifsgut Stichelsdorf (Foto: J. Everts, April 2024)



Abbildung 1.2: Gewächshaus und Hühnerstall Kinderbauernhof Stichelsdorf (Foto J. Everts, April 2024)

Station 1.4: PASSAGE 13

Standort

Das „Stadtteilzentrum“ PASSAGE 13 liegt in der Innenstadt von Halle-Neustadt in den Neustädter Passagen, die zahlreiche Geschäfte, aber auch Leerstand, umfassen. Die PASSAGE 13 befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Neustadt Centrum Halle (Saale) sowie zur S-Bahn-Haltestelle Halle-Neustadt.

Olaf Brand, der Koordinator der PASSAGE 13, beschreibt Halle-Neustadt als einen Ort, der durch diverse Transformationsprozesse geprägt wurde. Die Geschichte reicht von der Gründung als Chemiestadt über die Wendezeit – welche Arbeitslosigkeit, Armut und Wegzug mit sich brachte – bis hin zum einen verstärkten Zuzug migrantischer Bevölkerung, insbesondere seit 2015. Halle-Neustadt ist nun ein wichtiges Ankunftsquartier in Sachsen-Anhalt, welches neue Herausforderungen mit sich bringt. Dazu gehört die Finanzierung von Beratungsstellen, Sprachunterricht und Vermittlungsstellen, welche bislang größtenteils auf ehrenamtliches Engagement angewiesen ist. Zugleich gibt es Bedarf an Begegnungsorten und Kulturstätten.

Die PASSAGE 13 ist ein Ort, der Raum für kulturellen Austausch, Bildung und Begegnung bietet. Sie ist 2019 aus der Kiezkonferenz entstanden, einem regelmäßigen Vernetzungstreffen zwischen zahlreichen Akteuren in Halle-Neustadt. Dort wurde festgestellt, dass es bisher keinen großen Raum für Veranstaltungen und kulturelle Aktivitäten gab. Diese Lücke wurde mit der Gründung der PASSAGE 13 geschlossen werden. Im Zuge des Silbersalz-Festivals 2019 ist die PASSAGE 13 in ein leerstehendes Geschäft in den Neustäd-

ter Passagen gezogen. Im gleichen Jahr wurde auch der Verein Kulturbühne Neustadt e.V. gegründet, der Träger der PASSAGE 13 ist.

Die PASSAGE 13 bietet ein breites Spektrum an Aktivitäten an. Der Fokus liegt auf Kindern und Jugendlichen, für welche wöchentliche Kurse und Veranstaltungen angeboten werden. Hierunter finden sich unter anderem Sportangebote, Computerkurse oder künstlerische Workshops. Zudem gibt es auch mehrsprachige Formularhilfen sowie Bildungs- und Freizeitangebote für Erwachsene. Die Kulturbühne Neustadt e.V. beziehungsweise PASSAGE 13 gestaltet zudem für zwei Schulen in Halle-Neustadt das Nachmittagsprogramm mit etwa 30 Kursen pro Woche. Die Räumlichkeiten der PASSAGE 13 umfassen eine Bühne, eine Werkstatt, ein Radiostudio, ein Café und einen Computerraum. Die meisten Angebote werden von Ehrenamtlichen organisiert, beispielsweise über eine selbstorganisierte Jugendgruppe. Darüber hinaus haben Initiativen und Privatpersonen die Möglichkeit, die Räumlichkeiten für ihre eigenen Veranstaltungen zu nutzen. Seit 2021 ist auch #unserhayat angegliedert an die PASSAGE 13, ein Jugendzentrum von der Halleschen Jugendwerkstatt gGmbH für Kinder und Jugendliche mit und ohne Fluchthintergrund. Es wird durch das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ gefördert. In naher Zukunft wird sich die PASSAGE 13 mehr auf die Stadtteilgestaltung fokussieren. Geplant sind eine Nachbarschaftsbörse und ein Festival der Nachbarschaft, um eine stärkere Vernetzung und den sozialen Zusammenhalts zu fördern.

Im Rahmen der digitalen Bildungsinitiative „Smart HaNeu“ des Projekts Smart City Halle (Saale) gibt es Hoffnung, dass die PASSAGE 13 eine Förderung zur Umgestaltung und besseren Ausstattung der Räume als digitales Zentrum erhält. Dies trägt dazu bei, die Teilhabe an der digitalen Welt zu stärken und digitale Kompetenzen vermitteln. Außerdem warten die Verantwortlichen der PASSAGE 13 auf die Genehmigung ihres Antrags zur Umgestaltung des ehemaligen Finanzamts in Halle-Neustadt zu einer Kulturfabrik. Damit soll eine Kulturstätte geschaffen werden, die beide Saaleseiten miteinander verbindet und Platz für Ateliers, Ausstellungs- und Proberäume sowie eine Theaterbühne und Gastronomie bietet. Die Kulturfabrik könnte für sich eine Station eines Transformationsparcours werden.

Aktivitäten

Teilnehmende des Transformationsparcours können vor Ort die Arbeit der PASSAGE 13 kennenlernen. Mit Verweis auf das transkulturelle Bildungskonzept sind persönliche Einblicke in die Diversität und Pluralität der Menschen in Halle-Neustadt möglich. Teilnehmende lernen, was sie mit den Bewohnern von Neustadt verbindet; beispielsweise durch den gegenseitigen Austausch von Wünschen oder Bedürfnissen. Alternativ können die Teilnehmenden bei einem Workshop mitmachen. Inspiriert vom Unterrichtsfach Glück, entwickelt die PASSAGE 13 derzeit einen Workshop zum Thema Glück(lichsein), der transkulturelle Aspekte und nachhaltige Bildung miteinander verbindet.

Kontakt

Ansprechpartner: Olaf Brand, Koordination PASSAGE 13

Tel: +49 176 67369082

E-Mail: passage13.neustadt@gmail.com

Adresse: Neustädter Passage 13, 06122 Halle (Saale)

Station 1.5: Quartiersmanagement Halle-Neustadt

Standort

Das Quartiersmanagement Halle-Neustadt befindet sich im Mehrgenerationenhaus Pustelblume, das vielseitige Beratungsstellen und Unterstützungsangebote beherbergt. Seit 2002 hat die AWO SPI Soziale Stadt und Land Entwicklungsgesellschaft mbH im Auftrag des Fachbereichs Stadtentwicklung und -planung der Stadt Halle (Saale) die Gemeinwesenarbeit im Rahmen des Quartiersmanagements in Halle-Neustadt übernommen.

Seit der Wende hat Halle-Neustadt radikale Transformationsprozesse erlebt. Nach der Wende hat sich die Bevölkerungszahl mehr als halbiert. Dies erforderte umfangreiche Rückbaumaßnahmen und Anpassungen seitens der Wohnungsunternehmen. Seit 2015 hat der Stadtteil einen Wendepunkt in Bezug auf die Bevölkerungsentwicklung erreicht, unter anderem bedingt durch internationale Zuwanderung. Dies löste neue soziokulturelle Transformationsprozesse aus, welche im Gegenzug erneut Anpassungen der Wohnungsmarktteure verlangte; beispielsweise in Bezug auf sprachliche und kulturelle Kommunikation.

Halle-Neustadt befindet sich weiterhin in einem Prozess der Transformation. Obwohl das Quartiersmanagement eine spürbare Unzufriedenheit der Einwohner in Bezug auf die Themen Armut und Politik wahrnimmt, erwartet es eine Zunahme der Stabilität und eine Abnahme des negativen Rufs sowie der Segregation im Stadtteil. Sanierungs- und Neubaulprojekte sowie das Engagement neuer Akteure und der Zivilgesellschaft tragen dazu bei. Erwartet wird, dass die Zukunft des Stadtteils von einem jungen, kreativen und vielfältigen Umfeld geprägt sein wird, das wirtschaftlich breit aufgestellt ist und Menschen aus verschiedenen Kulturen anzieht. Das Quartiersmanagement Halle-Neustadt sieht seine Aufgabe darin, diese verschiedenen Stadtentwicklungsprozesse zu fördern und zu einem resilienten und demokratischen Halle-Neustadt beizutragen.

Durch seine verschiedenen Tätigkeiten fördert das Quartiersmanagement Halle-Neustadt den sozialen Zusammenhalt im Stadtteil. Eine weitere Hauptaufgabe ist es, eine zentrale Rolle bei der Umsetzung der Fördermaßnahmen des Handlungskonzepts für den Stadtteil zu übernehmen. Weiterhin betrachtet man sich als Vermittler und Dialogplattform zwischen Akteuren im Stadtteil und der Stadtverwaltung durch Organisation von Bürgerbeteiligung und Begegnungsformaten. Begleitet werden beispielsweise bauliche Veränderungen durch die Stadt oder Wohnungsunternehmen mit inhaltlichen Veranstaltungen, um den Wünschen und Bedürfnissen der Nachbarschaft eine Plattform zu geben. Darüber hinaus leitet das Quartiersmanagement die Arbeit in den Nachbarschaftszentren und erstellt Berichte zur Dokumentation seiner Tätigkeit und zur Weiterentwicklung des Handlungskonzepts für Halle-Neustadt.

Aktivitäten

Für den Transformationsparcours ist ein Stadtteilsparcours in Zusammenarbeit mit der Geschichtswerkstatt Halle-Neustadt des Bauvereins Halle & Leuna eG geplant. Die Geschichtswerkstatt beschäftigt sich seit Jahren intensiv mit der Geschichte von Halle-Neustadt in einer Ausstellung und mit Stadtrundgängen. Gemeinsam mit der Geschichtswerkstatt und weiteren Akteuren wird das Quartiersmanagement einen Stadtteilsparcours für den Transformationsparcours entwickeln, der die Geschichte, Gegenwart und Zukunft von Halle-Neustadt mit Fokus auf das Thema sozialen Zusammenhalt verdeutlicht.

Kontakt

<http://quartiermanagement.spi-ost.de/>



Abb. 1.4: Stadtrundgang mit dem Quartiersmanagement in Halle-Neustadt
(Foto: J. Everts, April 2024)

Station 1.6: Stadtlabor Zeitz

Das Stadtlabor Zeitz ist eine Initiative, die im Sommer 2021 von dem Leipziger Start-up WeCreate gegründet wurde. WeCreate steht hinter der digitalen Dialog- und Beteiligungsplattform WeCreate.World, die eine Brücke zwischen Organisationen wie beispielsweise Kommunen, Vereinen, Stadtentwicklungsbüros und der Öffentlichkeit bauen soll, um Bürger zu informieren und aktiv einzubinden. WeCreate wurde 2018 gegründet, unter anderem von Björn Bloss, der für den Transformationsparcours interviewt wurde.

Gefördert durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK), versuchte WeCreate 2021 in Zeitz ihre Online-Dialogplattform zu etablieren. Zusätzlich brauchte es einen physischen Treffpunkt für Bürgerbeteiligung und gemeinschaftliches Engagement. So ist das Stadtlabor in einem ehemaligen Ladenlokal zentral in der Fußgängerzone von Zeitz entstanden.

Zeitz ist ein Ort, der sich in den letzten Jahrzehnten aufgrund des Strukturwandels stark verändert hat. Die Stadt selbst bezeichnet sich im Integrierten Stadtentwicklungskonzept ISEK 2035 als „Stadt der Freiräume“. Sowohl das ISEK 2035 als auch das Leitbild präsentieren die Stadt Zeitz zukunftsgerichtet und offen für Transformationen. Zeitz zieht eine zunehmende Anzahl von jungen Menschen an, die eigene Projekte initiieren, sowie zahlreiche Forschungsprojekte, die neue Impulse in die Stadt bringen. Dabei gilt es langjährige Bewohnern und Neuankömmlinge zusammen zu bringen und gemeinsam an einer lebendigen und nachhaltigen Zukunft für Zeitz zu arbeiten.

Das Stadtlabor dient als lebendiger Ort der Begegnung und der Partizipation. Er ist

ein offener Dialograum, der von der Stadt und anderen Organisationen genutzt werden kann, um Ideen für die Stadtentwicklung mit Bürgern zu generieren und sie in geplante Projekte einzubinden. Außerdem sind aus dem Stadtlabor heraus regelmäßige kostenlose Veranstaltungen entstanden wie das Café Mosaik (ein Begegnungscafé zwischen Zeitern und Zugezogenen), der Büchertausch LeseRoulette, eine Austauschbörse für Fähigkeiten und Dinge oder auch Spieleabende. Bereits zweimal wurden Workshop-Reihen zum Thema Demokratie, Rechtsruck und Meinungsfreiheit durchgeführt. Zudem nutzen Vereine und Gruppen den Raum für ihre Veranstaltungen, wie beispielsweise das Demokratienetzwerk.

Im Laufe des Jahres 2024 soll das Stadtlabor ein eingetragener Verein werden, um unabhängig von WeCreate zu werden und nachhaltige Strukturen aufbauen zu können. Über die Universität Leipzig und das dort angesiedelte BMBF-Verbundprojekt T!Raum hat das Stadtlabor eine Förderung von bis zu neun Jahren. Außerdem etabliert WeCreate über das T!Raum-Projekt in den nächsten drei Jahren mit Kathrin Schade vom Institut für Stadtentwicklung der Universität Leipzig ein ähnliches Stadtlabor in Weißenfels. Der Fokus dieses Labors, das auch innerhalb des Transformationsparcours besucht werden könnte, wird auf Menschen mit Migrationsgeschichte liegen.

Aktivitäten

Eine mögliche Aktivität innerhalb des Transformationsparcours kann ein Workshop sein, der „Best-Practices“ und Erfahrungen aus dem Stadtlabor vermittelt. Dabei können die Teilnehmenden anhand praktischer Beispiele lernen, wie Bürgerbeteiligung und Gemeinschaftsengagement in Zeitz erfolgreich umgesetzt worden sind und wo es noch Schwierigkeiten gibt. Ein vom Stadtlabor häufig benutzter Gegenstand für kreative Zusammenarbeit und Austausch ist der Papphocker. Die Idee ist, dass die Teilnehmenden sich in ihre eigene Nachbarschaft versetzen und auf je eine Seite des Hockers eine Herausforderung, eine Idee zur Lösung der Herausforderung, benötigte Ressourcen und erste Umsetzungsvorschläge schreiben.

So werden die Teilnehmenden ermutigt, Ideen für ihre eigenen Gemeinschaften zu entwickeln und über die Umsetzung nachzudenken. Die Teilnehmenden hätten außerdem die Möglichkeit, die Plattform WeCreate.World kennenzulernen, um Inspiration für die Anregung von Beteiligungsprozessen in ihrem eigenen Umfeld zu erhalten.



Kontakt

Ansprechpartner:

Björn Bloss, CEO von WeCreate GmbH und
Mitgründer des Stadtlabor Zeitz

Tel: +49 151 59823088

E-Mail: bjoern.bloss@wecreate.world

Adresse: Wendische Str. 29, 06712 Zeitz

Abbildung 1.5: Besucher und Papphocker im Stadtlabor Zeitz
(Foto: B. Bloss, 2021)

Mögliche weitere Stationen

Tabelle 1: Mögliche weitere Stationen: Thema Demokratieförderung

Akteur	Standort	Ansprechpartner und Kontakt
Stiftung Bürger für Bürger	Bernburger Straße 4 06108 Halle (Saale)	Geschäftsführender Vorstand Olaf Ebert Bernburger Str. 4, 06108 Halle (Saale) E-Mail: o.ebert@buerger-fuer-buerger.de Website: https://www.buerger-fuer-buerger.de/
HALLIANZ für Vielfalt	Marktplatz 1 06108 Halle (Saale)	Karen Leonhardt Hansering 20, 06108 Halle (Saale) Tel.: (0345) 4701355 E-Mail: karen.leonhardt@freiwilligen-agentur.de Website: https://www.hallianz-fuer-vielfalt.de/
Halle gegen Rechts: Bündnis für Zivilcou- rage	Große Klausstraße 11 06108 Halle (Saale)	Tel.: (0345) 27980722 E-Mail: kontakt@halle-gegen-rechts.de Website: https://www.halle-gegen-rechts.de

Tabelle 2: Mögliche weitere Stationen: Thema Migrat:innenorganisationen und interkulturelle Begegnung

Akteur	Standort	Ansprechpartner und Kontakt
WELCOME-Treff der Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e.V.	Geiststraße 58 06108 Halle (Saale)	Tel.: (0345) 21388282 E-Mail: kontakt@welcometreff.de Website: https://welcometreff.de/
Ausländerbeirat Halle	Am Markt 1 06108 Halle (Saale)	Waseem Aleed E-Mail: info@auslaenderbeirat-halle.de Website: https://www.auslaenderbeirat-halle.de/index.html
Verband der Migrantenorganisa- tion Halle (Saale) e.V.	Hackebornstraße 2 06108 Halle (Saale)	Tel.: (0345) 68202667 E-Mail: kontakt@vemo-halle.de Website: https://vemo-halle.de
Dachverband der Migrant:innenorga- nisationen in Ost- deutschland DaMOst e.V.	Landsberger Str. 1 06112 Halle (Saale)	Tel.: (0345) 68686428 E-Mail: info@damost.de

Tabelle 3: Mögliche weitere Stationen: Thema Kinder und Jugend

Akteur	Standort	Ansprechpartner und Kontakt
Kinder & Jugend- haus e.V.	Kinder-Eltern-Zentrum „Sonnenhaus“ Züricher Straße 14 06128 Halle (Saale) Kita „Wirbelwind“ G.-Bachmann-Straße 34 06130 Halle (Saale)	Sonnenhaus: Leitung: Nancy Müller Stellvertretende Leitung: Elfrun Piechnik Tel.: (0345) 1205902 E-Mail: sonnenhaus@kjhev.de Kita Wirbelwind: Leitung: Frau Todte Tel.: (0345) 97731570 E-Mail: wirbelwind@kjhev.de Website: https://kjhev.de
FamilienBETRIEB Roxy	Offenbachstraße 23 06124 Halle (Saale)	Teamleiter und Sozialpädagoge: Guido Stark Mobil: 0171 9662931 E-Mail: guido.stark@ib.de FamilienBETRIEB Roxy Tel.: (0345) 28389217 E-Mail: JFE-Roxy-Halle@ib.de Website: https://www.internationaler-bund.de/standort/211140
Internationaler Bund Halle (Saale)	Jugendmigrationsdienst IB Halle Hauptstandort: Helmeweg 4, 06122 Halle (Saale) Nebenstandort: Roßmarkt 2, 06217 Merseburg	Laila Pfeifer Delitzscher Str. 70, 06112 Halle (Saale) E-Mail: Laila.Pfeifer@ib.de Website: https://ib-mitte.de/standort/207601/
Kinder- und Jugendrat der Stadt Halle (Saale)	Büro: Hansering 20 06108 Halle (Saale) Postanschrift: Kinder- und Jugendrat Halle (Saale) Marktplatz 1 06108 Halle (Saale)	Tel.: (0345) 2215746 E-Mail: kinder-jugendrat@halle.de

Tabelle 4: Mögliche weitere Stationen: Thema Soziokultur

Akteur	Standort	Ansprechpartner und Kontakt
Kultur- und Bildungsstätte Kloster Posa e.V.	Kultur- und Bildungsstätte Kloster Posa e.V. Kloster Posa 2 06712 Zeitz	Tel.: (0345) 5523378 Website: https://www.kloster-posa.de
Kulturelle Themenjahre der Stadt Halle	Stadt Halle (Saale)	Dr. Christin Müller-Wenzel

Tabelle 5: Mögliche weitere Stationen: Thema Stadtentwicklung

Akteur	Standort	Ansprechpartner und Kontakt
Quartiersmanagement Silberhöhe	Quartierbüro Silberhöhe Wittenberger Str. 14 06132 Halle (Saale)	Thomas Nauhaus Tel.: (0345) 77403943 Mobil: 01590 4499782 E-Mail: t.nauhaus@awo-spi.de Felix Ullherr Tel.: (0345) 77403943 E-Mail: f.ullherr@awo-spi.de Website: http://quartiermanagement.spi-ost.de/quartiersmanagement-silberhoehe/

Tabelle 6: Mögliche weitere Stationen: Sonstige

Akteur	Standort	Ansprechpartner und Kontakt
Freiwilligenagentur Halle	Leipziger Straße 82 06108 Halle (Saale)	Geschäftsführung: Christine Sattler und Caroline Wolff Tel.: (0345) 2003411 E-Mail: geschaeftsfuehrung@freiwilligen-agentur.de Website: https://www.freiwilligenagentur-halle.de
Peißnitzhaus e. V.	Peißnitzinsel 4 06108 Halle (Saale)	Tel: (0345) 2394666 E-Mail: mail@peissnitzhaus.de Website: https://www.peissnitzhaus.de/
Seniorenvertretung der Stadt Halle e.V.	Geiststraße 50 06108 Halle (Saale)	Tel.: (0345) 2900053 E-Mail: seniorenrathalle@t-online.de Website: https://www.stadtseniorenrathalle.de/
Jüdische Gemeinde Halle (Saale)	Große Märkerstraße 13 06108 Halle (Saale)	Tel.: (345) 29846700 E-Mail: kontakt@jghalle.de Website: https://jghalle.de/
Islamische Gemeinde Halle (Saale) e.V.	Am Meeresbrunnen 3 06122 Halle (Saale)	Tel.: (0345) 44478860 E-Mail: info@islamischegemeinde-halle.de Website: https://www.islamischegemeinde-halle.de/

Transformationsparcours ②

Natur- und Kulturlandschaften
entwickelt von: Anna Bernhard, Fabian Hensel, Vincent Hübner, Lia Wagner

Zusammenfassung

Der Transformationsparcours „Natur- und Kulturlandschaften“ setzt sich bislang aus vier Stationen zusammen. Geplant ist, von Halle (Saale) aus startend nach Westen zu fahren, um dort von dem Vorhaben der Gemeinde Allstedts zu erfahren, energieautark zu werden. Zudem besteht hier die Möglichkeit, das Projekt SMART Agroforst kennenzulernen. Weiter geht die Tour im Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz. Durch den Harz hindurch folgen zwei Stationen am Julius-Kühn-Institut in Quedlinburg. Das Institut für Züchtungsforschung an gartenbaulichen Kulturen mit Fokus auf Arznei- und Gewürzpflanzen und das Institut für Waldschutz, welches Ende 2022 gegründet wurde und sich noch im Aufbau befindet.

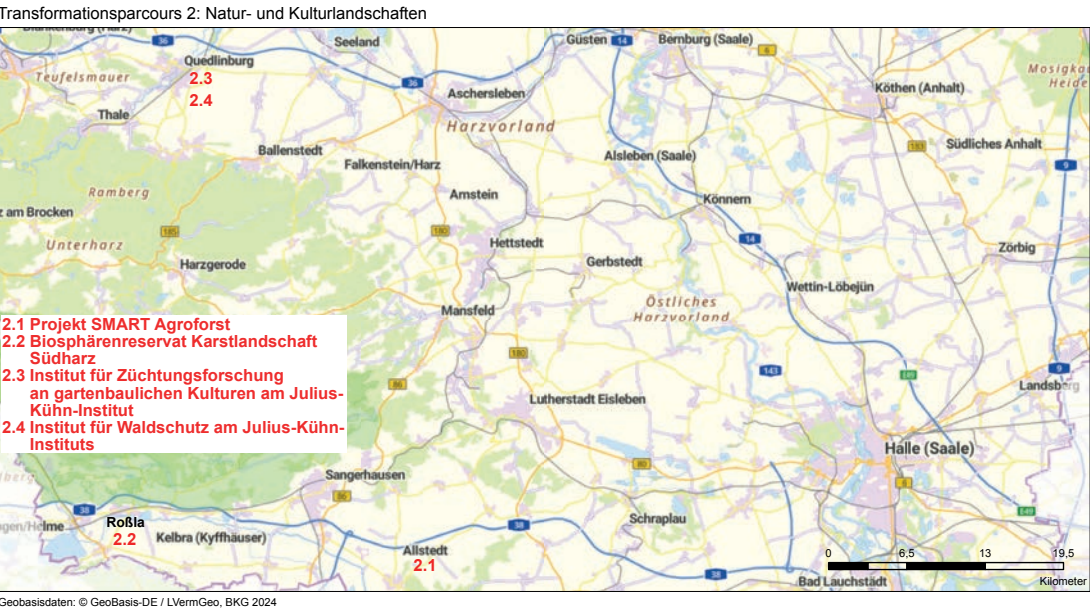


Abbildung 2.1: Karte Transformationsparcours 2: Natur- und Kulturlandschaften

2.1 Einleitung

Im Transformationsparcours „Natur- und Kulturlandschaften“ werden Transformation im südwestlichen Sachsen-Anhalt behandelt. Die Stationen des Parcours werden modular wählbar sein, um den Teilnehmenden eine individuelle Exkursion nach selbst gewählten Schwerpunkten zu ermöglichen. Die Stationen des Transformationsparcours „Natur- und Kulturlandschaften“ verdeutlichen den Wandel mitteldeutscher Landschaften und Landnutzungen. Zentral sind aktuell die lokalen Herausforderungen des Klimawandels, beispielsweise Trockenheit. Der Parcours setzt diese in Bezug zu den Chancen des Struktur-

wandels, sichtbar beispielsweise in der Stärkung pflanzlicher Wertschöpfungsketten, die eine Loslösung der Industrie Sachsen-Anhalts von fossilen Rohstoffen unterstützt. Für den Parcours wurden in der aktuellen Form vier Stationen ausgearbeitet, die von Halle aus mehrere Orte westlich der Stadt miteinander verbinden. Diese sind über Busfahrten von jeweils bis zu 50 Minuten erreichbar. Zusätzliche Vorschläge für weitere Stationen, anhand derer sich ähnliche Transformationsprozesse im südlichen Sachsen-Anhalt nachvollziehen ließen, finden sich im Anschluss.

Station 2.1 Gemeinde Allstedt/ Projekt SMART Agroforst

Standort

Als erste Station des Natur- und Kulturlandschaftsparcours ist die Gemeinde Allstedt vorgesehen. Diese hat Stand 2022 genau 7553 Einwohner und liegt im Südwesten Sachsen-Anhalts im Landkreis Mansfeld-Südharz. Damit ist Allstedt etwa 45 Minuten Autofahrt westlich von Halle (Saale) gelegen. Allstedt kann als interessantes Beispiel einer Gemeinde aufgeführt werden, die Energieautarkie anstrebt und unter anderem vor diesem Hintergrund Gehölze in der Agrarlandschaft erfassen und integrieren will. Diese sollen dann energetisch und stofflich nutzbar gemacht werden.

Für die Konzeption des Transformationsparcours wurde ein Interview mit Prof. Dr. Christopher Conrad geführt. Prof. Conrad forscht und lehrt im Bereich der Geoökologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Er ist Koordinator des Projekts SMART Agroforst. Dabei ist der Schwerpunkt die „Digitalisierung zur Förderung der Etablierung von Agroforstsystemen auf der Landschaftsebene als Beitrag zur Klimaresilienz Süd-Sachsen-Anhalts und Dekarbonisierung seiner chemischen Industrie“. SMART Agroforst wird in Kooperation mit der Gemeinde Allstedt umgesetzt.

Der Landkreis Mansfeld-Südharz ist geprägt vom ehemaligen Bergbau. In Allstedt fand Kupferbergbau statt, der 1990 eingestellt wurde. Die Region ist von Bergbaufolgelandschaften geprägt und bietet im gegenwärtigen Strukturwandel Potenzial für vielfältige Transformationsprozesse. „Energieautarkes Allstedt“ lautet der Titel des Projekts der Gemeinde, energieautark und klimaresilient zu werden sowie langfristig regionale Wertschöpfungsketten zu stärken. Allstedt begann das Projekt Anfang 2024 fanden mit Bürgerdialogen zum Thema. Geplant sind unter anderem die Umsetzung einer Kraft-Wärme-Kopplungsanlage und die energetische Verwertung von Holz zur Gewinnung von Biogas. Noch diskutiert wird, ob eigene Stadtwerke gegründet werden.

Die Integration von Gehölzen in landwirtschaftliche Systeme zur energetischen, aber auch stofflichen Nutzung ist ein weiteres Vorhaben der Gemeinde. Neben dem Allstedter Bürgermeister Jürgen Richter ist ein weiterer Ansprechpartner hierfür Dr. Bernd Reuter. Dr. Reuter will ein sogenanntes Flurholzeinrichtungsbuch anlegen, was als eine Art Inventur bestehender Flurgehölze verstanden werden kann. Rückschlüsse auf Nutzungs- und Implementierungspotenziale von Flurgehölzen und Agroforstsystemen in der Region sollen so ermöglicht werden.

Hier wird auch die Kooperation der Gemeinde mit dem Projekt SMART Agroforst

relevant. SMART Agroforst erprobt anhand des Standorts Allstedt, wie Flurgehölze digitalisiert werden können. So soll deren Bestand erfasst werden. Dr. Reuters Vorhaben wird als sogenanntes digitales Flurholzeinrichtungsbuch weitergedacht und als Digitalisierungsverfahren von Gehölzbeständen erprobt. So sollen die Bestandsaufnahme erleichtert, Ernten abgeschätzt und letztlich Verwertungsprozesse optimiert werden. Die Digitalisierung der pflanzlichen Wertschöpfungskette soll auf vielfältigen Daten basieren, die unterschiedliche Akteursgruppen entlang der Wertschöpfungskette als relevant erachten. Zur Identifizierung der relevanten Parameter sind in Allstedt Workshops mit den unterschiedlichen Akteure geplant. Im Rahmen von SMART Agroforst soll auf diese Weise ein Tool entwickelt werden, welches Nutzende so einsetzen können, dass sie ihre Holzvorräte im Hinblick auf die gesamte Wertschöpfungskette optimal bewirtschaften können.

Im Gegensatz zu Allstedts Interesse an Holz zur primär energetischen Nutzung steht bei SMART Agroforst jedoch die stoffliche Nutzung von Holz und dessen Potenzial zur Dekarbonisierung der Chemieindustrie im Fokus. Die Chemieindustrie ist hierbei ein vielversprechendes Feld, da sie in der Region, historisch betrachtet, tief verankert ist. Damit ist SMART Agroforst Teil des DiP-Verbunds, welcher „im südlichen Sachsen-Anhalt eine Modellregion für eine digitalisierte, klimaneutrale und wettbewerbsfähige Bioökonomie“ (DiP Sachsen-Anhalt, 2024a) etablieren will. DiP steht hierbei für „Digitalisierung pflanzlicher Wertschöpfungsketten“.

Das Projekt SMART Agroforst startet 2024 und zeichnet sich durch die Kooperation mit verschiedensten Institutionen, Unternehmen und gesellschaftlichen Akteursgruppen aus. Hierzu gehören neben der Gemeinde Allstedt etwa das Fraunhofer-Institut für Mikrostruktur von Werkstoffen und Systemen IMWS und das Unternehmen GISA aus Halle (Saale), aber auch das Unternehmen UPM Biochemicals in Leuna, sowie verschiedene Landwirte im südlichen Sachsen-Anhalt, die bereits Agroforstsysteme betreiben.

Die Transformation, welche am Standort Allstedt stattfindet, ist ein angestrebter Wandel vom Bergbaustandort hin zu einer energieautarken Gemeinde, die über den Strukturwandel zusätzlich Arbeitsplätze entlang der pflanzlichen Wertschöpfungskette schafft. Konzeptionell kann das Projekt SMART Agroforst innerhalb des Transformationsparcours „Natur- und Kulturlandschaften“ auch modular als alternative Station zum Standort Allstedt, oder als zusätzliche eigenständige Station fungieren. Der Standort der Station wäre in diesem Fall der Weinberg Campus der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Aktivitäten

Da sowohl die Bestrebungen Allstedts, als auch das Projekt SMART Agroforst noch in ihren Anfängen sind, bieten die Stationen das Potenzial, zukünftig dynamische Transformationsprozesse im südlichen Sachsen-Anhalt aufzuzeigen. Besuchern können vor Ort die Digitalisierung von Flurgehölzen nachvollziehen. Ein Besuch des Geländes der alten Malzfabrik mit der dort in Entwicklung befindlichen Kraft-Wärme-Kopplungsanlage ist ebenfalls möglich.

Kontakt

Bürgermeister der Stadt Allstedt Jürgen Richter
Dr. Bernd Reuter
Prof. Dr. Christopher Conrad (MLU, SMART Agroforst)

Station 2.2: Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz

Standort

Von Allstedt geht es weiter nach Roßla, wo die Verwaltung des Biosphärenreservats Karstlandschaft Südharz ansässig ist. Das Biosphärenreservat stellt die zweite Station des Natur- und Kulturlandschaftsparcours dar. Es erstreckt sich über eine Fläche von 30.034 Hektar im südlichen Sachsen-Anhalt. Das Biosphärenreservat stellt eine UNESCO-Modellregion dar. Das Gebiet ist in verschiedene Zonen eingeteilt. In der Kernzone, wird die Natur in Ruhe gelassen. In der Pflegezone werden Wiesen und Wälder durch den Eingriff des Menschen in ihrem Zustand bewahrt und der Artenschutz steht im Vordergrund. Die größte Fläche des Reservates nimmt die Entwicklungszone. Sie ist der Lebens- und Wirtschafts-, aber auch Erholungsraum des Menschen.

Das Biosphärenreservat zeichnet sich durch viele Streuobstwiesen und unterschiedliche Waldarten aus. Typisch sind Buchenwälder, Eichenwälder, Schlucht- und Hangmischwälder mit verschiedenen, teils seltenen Pflanzenarten. Der Südharz ist eine Kulturlandschaft, die historisch von menschlicher Bewirtschaftung geprägt ist und sehr bekannt ist für Trockenwiesen, Streuobstwiesen, Kupferschieferhalden, Burgen und Kirchen. Die Aufgabe des Reservates liegt darin, diesen Charakter zu erhalten und weiterzuentwickeln, wie wir im Interview mit Dr. Urte Bachmann erfahren haben. Sie promovierte in Biologie und arbeitet nun seit sechs Jahren als Sachbearbeiterin für Naturschutzförderung im Biosphärenreservat. Unter anderem ist sie dafür verantwortlich, dass Naturschutzprojekte in der Region stattfinden. Ein Alleinstellungsmerkmal der Region ist die besondere Charakteristik der Karstlandschaft aus Gipsstein, welche von Sachsen-Anhalt über Thüringen bis nach Niedersachsen reicht. Zu entdecken sind Felsabbrüche, Erdfälle, Karstquellen und Bachschwinden.



Abb. 2.2: Gipskarstlandschaft Pölsfeld, Pflegezone Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz (Foto: J. Everts, April 2023)

Dazu kommt, dass die verschiedenen Höhenlagen zu Unterschieden des Klimas in den einzelnen Bereichen führen. Das vielfältige Relief bedingt kleinräumige klimatische Variationen. Es existieren zum Beispiel wärmere Südhänge sowie kühlere, feuchtere Höhlen und Karstspalten auf engem Raum nebeneinander. Dies ist der Grund für die vielfältige und zum Teil sehr besondere Flora und Fauna.

Ein Transformationsprozess, den diese Region vor allem in den nächsten Jahren zu erwarten hat, ist der immer größer werdende Druck, Gips abzubauen, da Gips als Nebenprodukt der Braunkohleverstromung zunehmend wegfällt. Der Abbau wäre ein großer Eingriff. Es steht bereits ein Gipswerk von der Firma Knauf in Rottleberode im Biosphärenreservat, welches noch nicht genutzt wird. In Thüringen wurde bereits mit dem Abbau begonnen. In nächster Zeit werden die unterschiedlichen Interessen ausgehandelt. Das Biosphärenreservat nimmt eine vermittelnde Position ein und ist ein Fürsprecher für den Erhalt der einzigartigen Kulturlandschaften. Der Klimaschutz und Klimawandel sind zentrale Punkte in der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit des Reservates. Die regionale Entwicklung soll eine nachhaltige und klimafreundliche sein. Unter diesen Gesichtspunkten ist es demnach sehr spannend zu beobachten, auf welche Weise diese Ziele in den nächsten Jahren weiterhin umgesetzt werden und welche Ideen aufkommen, durchgesetzt werden und dann wirklichen Einfluss haben. Es wird außerdem, wie wir im Interview erfahren haben, an einem Partnernetzwerk unter regionalen Akteuren gearbeitet, um eine bessere Zusammenarbeit zu ermöglichen.

Aktivitäten

Die Station bietet aufgrund ihrer Vielfalt diverse Standorte, die im Rahmen des Parcours besucht werden können. Es können auch zwei Orte verbunden werden. Wie Frau Dr. Bachmann während des Interviews erzählt, gibt es immer wieder verschiedene Projekte, welche von Mitarbeitenden in der Biosphärenreservatsverwaltung, aber auch von Anwohnern ins Leben gerufen werden. Die Projekte können je nach Interesse unterschiedlich aufgebaut sein, befassen sich aber meist mit der lokalen Landschaft, Kultur oder Wirtschaft und deren Erhalt oder Weiterentwicklung. Das heißt, auch neue, passende Projekte können extra für den Parcours geformt werden und dann je nach Thema und Aktivität an unterschiedlichen Orten stattfinden. Im Folgenden sollen vier mögliche Standorte kurz vorgestellt werden.

(1) Die Biosphärenreservatsverwaltung Karstlandschaft Südharz ist eine „Einrichtung im Geschäftsbereich des Ministeriums für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt“ und befindet sich in Roßla. Dort wäre die Ausstellung für den Parcours interessant. Sie vermittelt über Informationstafeln mit anschaulichen, kreativen und interaktiven Abbildungen Wissen über die Besonderheiten der Region.

(2) Die „Heimkehle“ ist eine Karstschauhöhle und Gedenkstätte, die mit dem Auto 15 Minuten von Roßla entfernt liegt. Zum einen ist sie eine geologische Besonderheit, da Naturphänomene, wie unterirdische Seen und eine 22 Meter hohe Halle, zu sehen sind. Diese sind über Jahrhunderte hinweg durch Flüsse aus dem Untergrund des Sulfatkarstes gespült worden. Zum anderen stellt die Heimkehle einen wichtigen Lebensraum für mehrere Fledermausarten dar, weshalb hier ein Ausgleich zwischen Tourismus und Naturschutz geschaffen werden muss. Dieser zu beobachtende Vorgang ist ein ständig fortlaufender Prozess, um eine Koexistenz der unterschiedlichen Interessen zu ermöglichen.

(3) Der „Bauerngraben“ befindet sich in der Nähe von Agnesdorf und wird auch als



Abb. 2.3 Ausstellung Biosphärenreservatsverwaltung
(Foto: Vincent Hübner, März 2024)

periodischer See bezeichnet, da es sich hierbei um eine Bachschwinde handelt. Er befindet sich an der Mündung des Glasebachs, der dort versickert. Die Gründe dafür, dass dieses Becken ab und zu gefüllt ist, liegen darin, dass Höhlen und Gänge darunter verlaufen, in denen das Wasser des Glasebachs normalerweise abläuft. Ab und zu werden Schlammstoffe angespült oder Gesteinsabbrüche fallen in das Becken, wodurch das Versickern verhindert wird. Es kann Jahre dauern, bis diese Löcher wieder frei werden und der See schwindet. Durch klimawandelbedingte Extremwetterereignisse wie Starkregen (und daraufhin mehr Erdfälle) oder Dürren sind häufiger starke Unterschiede im Pegel zu erwarten.

(4) Der „Phänologische Garten“ in Roßla stellt seit 2011 einen Standpunkt zur Wetter- und Umweltdatenerfassung der Klimastation „Goldene Aue“ dar. Hier kann der Einfluss der Klimaveränderungen auf die Natur direkt beobachtet werden, etwa durch das Aufzeichnen der Blattentfaltung, des Blühbeginns oder der Fruchtreife der Pflanzen.

Kontakt
Dr. Urte Bachmann, Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz

Station 2.3: Institut für Züchtungsforschung an gartenbaulichen Kulturen des Julius-Kühn-Instituts in Quedlinburg

Die dritte Station des Transformationsparcours ist das Julius-Kühn-Institut (nachfolgend JKI) in Quedlinburg. Das zum Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft gehörende JKI wurde in der heutigen Form 2008 aus drei Vorgängerorganisationen gegründet,

kann aber auf eine bedeutend längere Geschichte der Züchtungs- und Pflanzenforschung zurückblicken. Quedlinburg ist Hauptsitz des JKI und liegt in einer Region besonders hoher Bodenfruchtbarkeit, was den Standort umso passender für die Pflanzen- und Züchtungsforschung, aber auch für das Themengebiet Natur- und Kulturlandschaften macht.

Die eher dünn besiedelte und walddreiche Landschaft rund um Quedlinburg lässt sich bei einer Fahrt von Station 2 zu Station 3 des Parcours gut besichtigen und ließe sich gegebenenfalls in Kooperation mit weiteren Akteuren, etwa durch Audiobeiträge, begleiten. In Quedlinburg führten wir ein Interview mit Prof. Dr. Frank Marthe, dem Institutsleiter des Fachinstituts für Züchtungsforschung an gartenbaulichen Kulturen (nachfolgend ZG), und Ahmed El Menuawy, einem Doktorand am Institut. Wir wurden in einen kleinen Rundgang über das Gelände, die Versuchsflächen im Außenbereich und durch die Gewächshäuser geführt. El Menuawy hatte hier eine kurze Präsentation zu seinem Forschungsschwerpunkt, dem Johanniskraut, vorbereitet. Auch die Vorstellung digitaler Erfassungs- und Forschungswerkzeuge, wie etwa Drohnen, war vorgesehen, jedoch konnte das Befliegen der Außenflächen aufgrund der Wetterverhältnisse an unserem Besuchstag nicht stattfinden. Eine Besichtigung des Standorts im Rahmen des Transformationsparcours könnte in Zukunft ähnlich zu unserem Besuch gestaltet werden.

Johanniskraut hat in Sachsen-Anhalt eine lange Anbautradition, unterliegt aber auch seit ebenso langer Zeit Wandel- und Transformationsprozessen. Laut Aussagen der Inter-



Abb. 2.4: Im Gewächshaus des ZG
(Foto: Vincent Hübner, März 2024)

viewten ging die Menge des in Deutschland kultivierten Johanniskrauts jahrzehntelang zurück, während erst in den letzten Jahren wieder steigende Anbauzahlen zu beobachten sind. Diesen Trend fortzusetzen und genehmigungspflichtige Phytopharmaka aus Johanniskraut in Deutschland zu etablieren, sind erklärte Ziele des ZG in den nächsten Jahren. Einsatz finden sollen Medikamente auf Johanniskraut-Basis zum Beispiel in der Alzheimer-Forschung.

Der transformative Charakter des verstärkten Anbaus von Gewürz- und Arzneipflanzen zeigt sich darin, dass sowohl die Wirtschaftlichkeit, als auch die Biodiversität des Gartenbaus und der Landwirtschaft gesteigert werden kann. Voraussetzung hierfür ist jedoch, dass die Pflanzen widerstandsfähig gegen mögliche Pflanzenkrankheiten sind und Märkte für die Produkte erschlossen werden. In Zeiten von Insektensterben und sinkender Biodiversität könne beispielsweise dem Johanniskraut als landwirtschaftlicher Nutzpflanze der transformative Charakter eines Biodiversitäts-Motors zugeschrieben werden.

Ein Schwerpunkt der transformativen Arbeit des ZG stellt der Einsatz innovativer Technologien dar. Sie sind von Bedeutung, um die Landwirtschaft zukunftsfähig gestalten zu können und eine effektive Dokumentation von Umweltveränderungen zu ermöglichen. Außerdem sollen regionale Wertschöpfungsketten gestärkt werden, indem beispielsweise versucht wird, die bisher meist importierte Kulturpflanze Anis in Deutschland zu etablieren.

Arznei- und Gewürzpflanzen stellen eine ackerbauliche Alternative zu konventionellen Anbaukulturen wie Weizen dar. Konkret das Johanniskraut kann einer großen Zahl verschiedener Insektenarten als Nahrungsquelle dienen und wird von diesen auch befliegen, wie Testversuche am JKI zeigten. Der Weizen hingegen wird von nur einer heimischen Insektenart als Nahrungsquelle genutzt. Generell ist die fehlende Artenvielfalt auf landwirtschaftlichen Flächen zunehmend ein Problem. Kulturpflanzen wie Anis und Johanniskraut können einen Beitrag leisten, dieser Entwicklung entgegenzuwirken.

Um Transformationen anzuregen, weiterzuleiten und darüber in Austausch zu gelangen, ist ein funktionierendes Netzwerk essenziell. Auch hier leistet das ZG eine zukunfts-taugliche Arbeit, wie beispielhaft das Bernburger Winterseminar zeigt. Es wird vom Institut maßgeblich mitveranstaltet und führte im Jahr 2024 über 200 Teilnehmende aus neun Ländern in die Region.

Dieser Vernetzung möchte das Institut auch in den kommenden Jahren eine große Aufmerksamkeit schenken. Know-how aus verschiedenen Bereichen zusammenzuführen und so die Grundlage für Interdisziplinarität zu schaffen, ist elementar für Forschungsarbeit wie diese: Hier wird an der Schnittstelle von Medizin, Landwirtschaft und Biodiversitätsforschung gearbeitet.

Kontakt
Prof. Dr. Frank Marthe

2.4 Institut für Waldschutz des Julius-Kühn-Instituts in Quedlinburg

Standort

Die verschiedenen Fachinstitute des Julius-Kühn-Instituts (JKI) lassen sich in die drei Kategorien unterteilen: Pflanzengenetische Vielfalt & Züchtungsforschung, Schutz der Kulturpflanzen und Agrarökosysteme (vgl. Julius-Kühn-Institut, 2023c). Das als Station 3 beschriebene Fachinstitut für Züchtungsforschung an gartenbaulichen Kulturen (ZG) ist hier in die erste Kategorie einzuordnen. Aufgrund dieser Vielfalt sehen wir das JKI in Quedlinburg als mögliche Doppelstation an.

Wir führten ein Gespräch mit Prof. Dr. Henrik Hartmann, dem Leiter des Instituts für Waldschutz. Das Institut für Waldschutz, das den Agrarökosystemen zugeordnet ist, wurde Ende 2022 neu gegründet und befindet sich zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts im Sommer 2024 noch im Aufbau. Das Institut für Waldschutz wird eingerichtet im Kontext der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln. Der Wald wurde in dieser Hinsicht bisher nicht abgedeckt. Prof. Dr. Hartmann möchte diese Möglichkeit nutzen, um ein Institut aufzubauen, welches sich der zukunftsgerichteten Erforschung neuer Methoden des Waldschutzes widmet.

Die Transformation des Waldes aufgrund des Klimawandels ist ein zentrales Thema des Instituts. Verglichen mit den Veränderung der klimatischen Bedingungen ist der Wald ein sehr träges System, in dem Bäume manchmal bis zu 30 Jahre brauchen, bevor sie Nachkommen produzieren können. In Relation dazu stehen Schädlinge wie der Eichenprachtkäfer. Dieser ist ein Schädling der Eiche, der normalerweise einen Entwicklungszyklus von zwei Jahren hat. Aufgrund der klimatischen Veränderungen wird dieser jedoch auf nur ein Jahr reduziert, was zu einer exponentiellen Populationsentwicklung und Befall der Eiche führt.

Als erster Schritt für die Transformation des Waldes ist es notwendig, sich der aktuellen Probleme bewusst zu werden. Dies geschieht in Deutschland bislang auf der Landesebene. Für die einheitliche Erfassung soll nun ein digitaler Waldzwillung zum Einsatz kommen. Er stellt ein flexibles Computermodell des Waldes dar, welches iterativ durch neue Messungen und Erkenntnisse verbessert wird.

Die langen Zeithorizonte des Waldes erfordern eine langfristige Planung. Der digitale Waldzwillung soll es demnach ermöglichen, verschiedene Zukunftsszenarien der Wälder in Deutschland zu simulieren und die Bedingungen zu erfassen, die der Wald in den nächsten 100 Jahren erfüllen muss. Gestützt wird dieser Zwillung von sogenannten Living Labs. Hier werden existierende Waldstücke als Reallabore verstanden. Es werden Messungen vorgenommen und neue Methoden angewandt und getestet.

Neben seiner ökologischen Notwendigkeit erfüllt der Wald auch diverse soziale Funktionen. Viele Interessengruppen erheben Anspruch auf eine Nutzung des Waldes. Hierzu zählen unter anderem Wanderer, Pilzsammler, Mountain-Biker uvm. Zusätzlich wirkt sich ein Wald identitätsstiftend auf die Region aus. Prof. Dr. Hartmann bezeichnet den Harz in dieser Hinsicht als besonders privilegiert. Vor Ort kommen viele Emotionen in der Bevölkerung auf, die nutzen kann, um Waldschutz zu vermitteln.

Aktivitäten

Prof. Dr. Hartmann gab uns einen Ausblick in die Zukunft des Waldes. Verschiedene Baumarten werden kommen und gehen. Anhand der Modellierung möchte er auf eine fantasievolle Weise zeigen, welche Eigenschaften ein Wald gegen Ende des Jahrhunderts haben müsse, um den dann herrschenden Bedingungen standhalten zu können. Dies geschehe abseits heimischer oder existierender Arten. Ziel hierbei ist es, die Funktionen des Ökosystems Wald zu erhalten, und nicht die Form des Ökosystems. Notwendig wäre dafür auch eine "Öffnung in den Köpfen" der Menschen. Innerhalb unseres Parcours soll das Waldschutzinstitut am JKI in Quedlinburg als Station eine solche Öffnung vermitteln. Anhand eines Living Labs im Harz und des digitalen Waldzwillings kann vor Ort die Transformation des Waldes in Sachsen-Anhalt und ganz Deutschland mitverfolgt werden.

Kontakt
Prof. Dr. Henrik Hartmann

Mögliche weitere Stationen

Als möglicher Ausgangspunkt in Halle (Saale) könnte die Förderinitiative BonaRes, oder Boden als nachhaltige Ressource für die Bioökonomie (BonaRes – Zentrum für Bodenfor-
schung, o.D.), dienen. So könnte die Perspektive auf Landnutzung und Bewirtschaftung um
die Ressource Boden ergänzt werden.

Weitere mögliche Stationen, die die Perspektive auf Wald- und Forstwirtschaft er-
gänzen könnten, sind der Nationalpark Harz (Nationalpark Harz, o.D.) und der Forstverein
Sachsen-Anhalt (Deutscher Forstverein e.V., o.D.). Insbesondere ein Input zum Thema Na-
tionalpark Harz könnte sich als interessant gestalten, da das Naturschutzkonzept, sich von
dem Verständnis der Biosphärenreservate und den Herangehensweisen der Forschung des
Instituts für Waldschutz unterscheidet. Denkbar wäre hier in der Konzeption des Parcours
etwa ein Audiobeitrag, den die Teilnehmenden des Parcours bei der Fahrt von Roßla nach
Quedlinburg, durch den Harz, hören.

Ergänzend, oder als alternativer Standort zur Züchtungsforschung am JKI, ist auch
das Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung in Gatersleben (IPK)
ein interessanter Standort. Am IPK befindet sich eine der weltweit größten Genbanken für
Saatgut und der Standort ist eingebettet im sogenannten Green Gate Gatersleben, einer
Ansammlung verschiedener Einrichtungen und Unternehmen der Pflanzenbiotechnologie.

Transformationsparcours ③

Infrastruktur
entwickelt von: Jan Stammeier

Zusammenfassung

Der Transformationsparcours „Infrastruktur“ möchte sich insbesondere mit den Trans-
formationen, Errungenschaften, aber auch Fehlern in der Entwicklung der Verkehrsinfra-
struktur im mitteldeutschen Revier auseinandersetzen und dabei die wichtigsten Aspek-
te des zentralen Themas Mobilität berücksichtigen und veranschaulichen.

Einleitung

Täglich legt jeder Mensch in Deutschland durchschnittlich 39 Kilometer Wegstrecke nach
Angaben des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur zurück. Ob mit
der Eisenbahn, dem Fahrrad, dem Auto, dem öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV)
oder zu Fuß, Mobilität ist ein zentraler Bestandteil menschlichen Daseins. Um all diese
Wege komfortabel zurücklegen zu können, ist das Vorhandensein von guter Verkehrsinfra-
struktur unumgänglich.

Die Mobilitätsgeschichte in Deutschland erfuhr in den vergangenen 150 Jahren eine
rasante Entwicklung: Von der Erfindung des Automobils; dem autogerechten Umbau der
Städte nach dem Zweiten Weltkrieg, der Einführung des Hochgeschwindigkeitszugs ICE.
dem enormen Wachstum der deutschen Flughäfen, bis hin zu den heutigen Visionen für
eine sogenannte Verkehrswende. Nur wenige Bereiche durchleben so häufig Transforma-
tionsprozesse wie das Verkehrswesen. Diese können regional unterschiedlich ausfallen. Im
geteilten Deutschland gab es beispielsweise signifikante Unterschiede. Mobilität spielte in
der ehemaligen DDR eine andere Rolle als in der Bundesrepublik, wie sich u.a. an der Ent-
wicklung des Motorisierungsgrads von 1945 bis 1990 ablesen lässt, die in der BRD 1989 mit
480 Pkw auf 1000 Einwohner etwa doppelt so hoch war.

Als nach der politischen Wende in der DDR 1989 der Wunsch bestand, die Verkehrs-
infrastruktur zu modernisieren, standen die Verantwortlichen vor großen Herausforderun-
gen. Die Straßen der DDR waren häufig marode und zum Teil noch auf dem Stand der
1940er-Jahre, die Dichte an Autobahnen war sehr viel geringer als im Westen und im Eisen-
bahnnetz gab es zahlreiche Langsamfahrstellen sowie nur wenige elektrifizierte Strecken.
Insbesondere einer hohen Dichte an Pkw war das Straßennetz Ostdeutschlands nicht ge-
wachsen.

Um die Verkehrsinfrastruktur entsprechend zu optimieren und auszubauen, legte der
aus Halle (Saale) stammende damalige Bundesverkehrsminister Günther Krause 1991 die
Verkehrsprojekte Deutsche Einheit (VDE) vor. Diese umfassten großräumige Straßen-,
Schienen- und Wasserwegebauprojekte, insbesondere um die neuen Bundesländer besser
an das alte Bundesgebiet anzubinden.



Abb. 3.1: Übersichtskarte der VDE in Ostdeutschland
und angrenzenden Bundesländern
(NordNordWest, Wikimedia Commons 2017)

Das Mitteldeutsche Revier stellt in diesen Maßnahmen mit seinen Großstädten Leipzig und Halle, seiner wirtschaftlichen Bedeutung und seiner geographischen Lage einen Knotenpunkt dar. Projekte wie das VDE 6 (Ausbau der Bahnstrecke Halle-Hann. Münden), das VDE 8 (Neu- und Ausbau der ICE-Schnellfahrstrecke Berlin-Halle/Leipzig-Erfurt-Nürnberg), das VDE 12 (sechsspuriger Ausbau der Bundesautobahn 9), das VDE 13 (Neubau der Bundesautobahnen 38 Halle-Göttingen und 143 Westumfahrung Halle) und das VDE 14 (Neubau der Bundesautobahn 14 Halle-Magdeburg) stehen sinnbildlich für die Transformationen und Entwicklungen des Verkehrswesens, insbesondere in Ostdeutschland und im Mitteldeutschen Revier.

Dennoch dürfen im Schatten der Großprojekte auch die regionalen Verkehrsträger nicht außer Acht gelassen werden. Maßnahmen wie die Inbetriebnahme der S-Bahn Mitteldeutschland als größtes S-Bahn-Netz Deutschlands, der Ausbau der Straßenbahn nach Halle-Neustadt sowie die Umgestaltung des Halleschen Riebeckplatzes als Standort des Zukunftszentrums für Deutsche Einheit und Europäische Transformation sind Transformationsprozesse, die alle Bewohner und Besucher der Region gleichermaßen betreffen.

Dementsprechend eignet sich die Untersuchungsregion hervorragend, um die Transformationsprozesse der Verkehrsinfrastruktur, ob bereits abgeschlossen oder noch im Gange, stellvertretend für die künftige Verkehrsentwicklung in Deutschland, näher zu betrachten. In diesem Bericht wird besonders auf den Riebeckplatz in Halle (Saale) eingegangen, der als designierter Standort des Zukunftszentrums für Deutsche Einheit und Europäische Transformation ins Rampenlicht rückt. Nicht nur als einer der verkehrsreichsten Plätze Ostdeutschlands steht er mit seiner wechselhaften Geschichte sinnbildlich als Symbol für alle Transformationsprozesse im Mitteldeutschen Revier.

Station 3.1: Der Riebeckplatz

Der Riebeckplatz in Halle (Saale) liegt unmittelbar neben dem Hauptbahnhof von Halle (Saale) und der Leipziger Straße, einer Fußgängerzone, die den Bahnhof mit der Altstadt verbindet. Die Bundesstraßen 6, 80 und 91 kreuzen sich dort. Im Regelbetrieb verkehren die Straßenbahnlinien 2, 4, 5, 7, 9 und 12 über den Platz und verbinden ihn mit den umliegenden Stadtvierteln. Täglich fahren bis zu 80.000 Kfz über den Riebeckplatz, bis zu 52 Straßenbahnen pro Stunde halten an ihm. Laut des entsprechenden Bebauungsplans der Stadt Halle (Saale) nimmt das Areal des Riebeckplatzes eine Gesamtfläche von 13,6 ha ein.

In seiner heutigen Form besteht der Platz aus drei Ebenen: In der untersten Ebene teilen sich Fußgänger, Radfahrer und die Straßenbahn die Fläche. Sie ist unterteilt in einen Vorplatz, der an die Leipziger Straße angrenzt und über ein Hotel, einen Supermarkt und die Straßenbahnhaltestellen verfügt, sowie in ein Rondell, welches sich direkt unter der zweiten und dritten Ebene des Platzes befindet und von aktuell leerstehenden Ladengeschäften geprägt ist. Die zweite Ebene dominiert das Bild des Platzes, sie ist dem motorisierten Individualverkehr vorbehalten, der auf einem bis zu vierspurigem Kreisverkehr über den Platz geführt wird. Hier treffen die Franckestraße (B 80) von Westen, die Magdeburger Straße von Norden, die Delitzscher Straße von Osten und die Merseburger Straße (B 91) von Süden aufeinander. Die dritte Ebene besteht aus zwei Hochbrücken, die ebenfalls ausschließlich dem Kfz-Verkehr dienen. Sie verbinden die Volkmannstraße (B 6) im Norden mit der Merseburger Straße im Süden. Aufgrund ihrer verminderten Tragfähigkeit und statischer Probleme ist aktuell nur jeweils eine von ursprünglich zwei Richtungsfahrbahnen befahrbar.



Abb. 3.2: Riebeckplatz 2008, zwei Jahre nach dem bisher letzten großen Umbau
(Foto: Kolossos 2008, Wikipedia Creative Commons)

Lange Zeit war der heutige Riebeckplatz der Standort des städtischen Galgens und wurde dementsprechend Galgtorvorplatz genannt. Ab 1827 erhielt er den Namen Leipziger Platz und wurde im Zuge der Errichtung des Halleschen Hauptbahnhofs mit repräsentativen Gebäuden wie Hotels und Grünanlagen ausgestattet. Sieben Straßen mündeten sternförmig auf einer Ebene an dem Platz. 1891 erfolgte schließlich die Umbenennung in Riebeckplatz, nach dem in Halle (Saale) tätigen Industriellen Carl Adolf Riebeck. Diesen Namen behielt der Platz bis nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, als er nach dem kommunistischen Politiker Ernst Thälmann zu DDR-Zeiten Ernst-Thälmann-Platz hieß. 1991 erfolgte die Rückbenennung in Riebeckplatz.

Obwohl Halle (Saale) im Krieg weitestgehend von Flächenbombardements verschont geblieben war, fielen am Riebeckplatz zahlreiche Gebäude den Bomben zum Opfer, wohl aufgrund seiner Lage am Hauptbahnhof. Durch die Zerstörung bzw. Beschädigung der Bausubstanz wurde in den 1960er-Jahren im Zuge des nächsten Umbaus großflächig abgerissen. Heute steht keines der ursprünglichen Gebäude mehr am Riebeckplatz. In diesen Jahren erfolgte der autogerechte Umbau, um Halle (Saale) über die zwischen Riebeckplatz und Rennbahnkreuz verlaufende Hochstraße mit der neu errichteten Stadt der Chemiearbeiter, Halle-Neustadt, anzubinden.

Aufgrund seiner wechselhaften Geschichte ist der Riebeckplatz ein gutes Beispiel für Infrastrukturtransformationen im Mitteldeutschen Revier. Um einen zusätzlichen Blickwinkel von Experten zu erhalten, wurden Interviews geführt, mit dem Ziel, diese möglicherweise auch in einen Transformationsparcours einbinden zu können. Diese waren Norbert Schültke, Leiter des Fachbereichs Mobilität der Stadt Halle (Saale), sowie Jens Otto, Leiter der Abteilung Verkehrsplanung in diesem Fachbereich. Angesprochen auf seine persönlichen Erfahrungen spricht Herr Otto von einem „Unplatz“, der „[...] auch damals schon [...] sozial nicht unproblematisch [war], gerade so in den Abend- und Nachtstunden“. Auch die Gestaltung des Platzes vor dem erneuten Umbau, der bis 2006 erfolgte und bei dem die Straßenbahn von der zweiten Ebene, die sie bis dahin noch befuhr, auf die unterste Ebene verlegt wurde, war seines Empfindens nach vor allem durch die „über 500 Unfälle im Jahr an dem Platz [...] recht schwierig“.

Beide Interviewpartner betonen in Hinsicht seiner Funktion seine hervorragende Leistungsfähigkeit als Hauptknoten des Autoverkehrs der Stadt, die durch die „Überdimensionierung“ zu DDR-Zeiten heute als Segen betrachtet werden kann. Durch die bereits oben beschriebene Verschonung der Stadt von Flächenbombardements im Krieg blieb die „kompakte Stadtstruktur“ erhalten, es blieb also wenig Platz für einen autogerechten Umbau der Innenstadt, ohne dabei großflächig Bausubstanz abreißen zu müssen. Aus diesen Gründen wird der Riebeckplatz weiterhin „eine ganz zentrale Rolle Bedeutung als Verkehrsknoten haben, [...] auch wenn [...] eine Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs als Ziel angestrebt wird“. Die Hauptfunktion des Riebeckplatzes wird von Herr Schültke heute als „Verkehrsverteiler“ beschrieben. Selbst laut Aussage der Stadt bietet der Riebeckplatz aktuell keinerlei innerstädtische Qualitäten (Stadt Halle (Saale) 2018).

Im Zuge der Errichtung des Zukunftszentrums am Riebeckplatz ist ein Umbau des Platzes geplant. Herr Schültke betont die enorme Größe des Platzes, die dem eines „mittleren Autobahnkreuz[es]“ gleicht und in ihren Dimensionen einzigartig sei. Im Zuge des Umbaus strebt die Stadt „eine Neuordnung [...] ohne großen Qualitätsverlust im Sinne von Verkehrsleistungsfähigkeit“ an. Auch eine Verbesserung der Rad- und Fußverkehrsinfra-

struktur steht im Raum, dazu soll laut Schültke „anstelle der beiden Autobriden jetzt zukünftig eine Fuß- und Radverkehrsbrücke über den ganzen Platz führen“.

Abb. 3.3: Die Brücken am Riebeckplatz von Norden aus, dem Standort des Zukunftszentrums, gesperrt für den Verkehr am 10. Mai 2024. Gut zu erkennen sind die Dimensionen des Platzes (Foto: J. Everts, Mai 2024)



Die Experten wurden auch auf die Rolle des Riebeckplatzes für die Verkehrswende befragt. Eine Reduzierung des Verkehrs ist nicht unbedingt erstrebenswert, man ist „froh, dass der Verkehr dort abgewickelt wird“ und dort konzentriert ist. Sinnvoll wäre allerdings eine Reduzierung der Regelgeschwindigkeit auf Tempo 30 in der Stadt. Als „mittelfristige Stadtplanungsaufgabe“ bezeichnet Herr Schültke die Verbesserung der Aufenthaltsqualität am Riebeckplatz. Wünschenswert seien „attraktive [...] Elemente“ wie Außengastronomie, Begrünung und Schattenplätze.

Durch die Errichtung des Zukunftszentrums für Deutsche Einheit und Europäische Transformation wird in den nächsten Jahren ein interessanter Transformationsprozess zu beobachten sein. Der Neubau wird eine Landmarke darstellen, den Riebeckplatz hervorheben und ihm eine neue Funktion als Begegnungsstätte verleihen. Aktuell im Sommer 2024 ist der Architekturwettbewerb, der durch den Bund durchgeführt wird, noch im Gange. Die nächsten Monate und Jahre wird sich im Planungs- und Bauprozess zeigen, welche Entwicklungen am Riebeckplatz notwendig und möglich sein werden, um seiner künftigen Rolle gerecht zu werden.

Aktivitäten

Im Rahmen von Führungen über den Riebeckplatz und seine Randgebiete lassen sich über die nächsten Jahre vielfältige Aspekte der Stadtentwicklung zeigen und diskutieren. Neben seiner infrastrukturellen Bedeutung und dem Wandel der Ideen für Mobilität in der Stadt sind dies auch Fragen der Platzgestaltung, der Bebauung und Nutzung. Neben den Hotel-

bauten, die den Platz künftig von mehreren Seiten dominieren, gibt es weiterhin Wohnbebauung und hinzu kommt das Zukunftszentrum als neuer Ankerpunkt. Diese Nutzungsmischung geht mit zahlreichen Gestaltungsfragen aktueller Stadtentwicklung einher, die anschaulich am Riebeckplatz bearbeitet werden können.

Kontakt

Norbert Schültke, Leiter des Fachbereichs Mobilität der Stadt Halle (Saale),
Jens Otto, Leiter der Abteilung Verkehrsplanung im Fachbereich Mobilität,Halle (Saale)



Abb. 3.4: Führung am Riebeckplatz mit dem Spaziergangsforscher Bertram Weißhaar
(Foto: J. Everts, Mai 2024)

Transformationsparcours ④

Kunst, Kultur und Design

entwickelt von: Annabel Eckmann, Niclas Sallivan Vogt, Lennart Pitz

Zusammenfassung

Der Transformationsparcours „Kultur, Kunst und Design“ startet am Riebeckplatz in Halle (Saale) Richtung Süden nach Zeitz, wo die alte Stadtbibliothek besucht wird. Anschließend geht es zurück nach Halle (Saale). In Halle (Saale) angekommen geht es weiter zu den Stationen „das Bedürfnis“ und zu der alten Gaststätte „Goldene Rose“. An den besuchten Orten verbinden sich Fragen rund um eine zukünftige Stadtentwicklung und Raumfragen innerhalb der künstlerischen und kreativen Szene. Die jeweiligen Stationen zeigen die Experimentierfreude und kreative Ausgestaltung von sich rasch wandelnden Städten und einem kulturbetonten Strukturwandel.

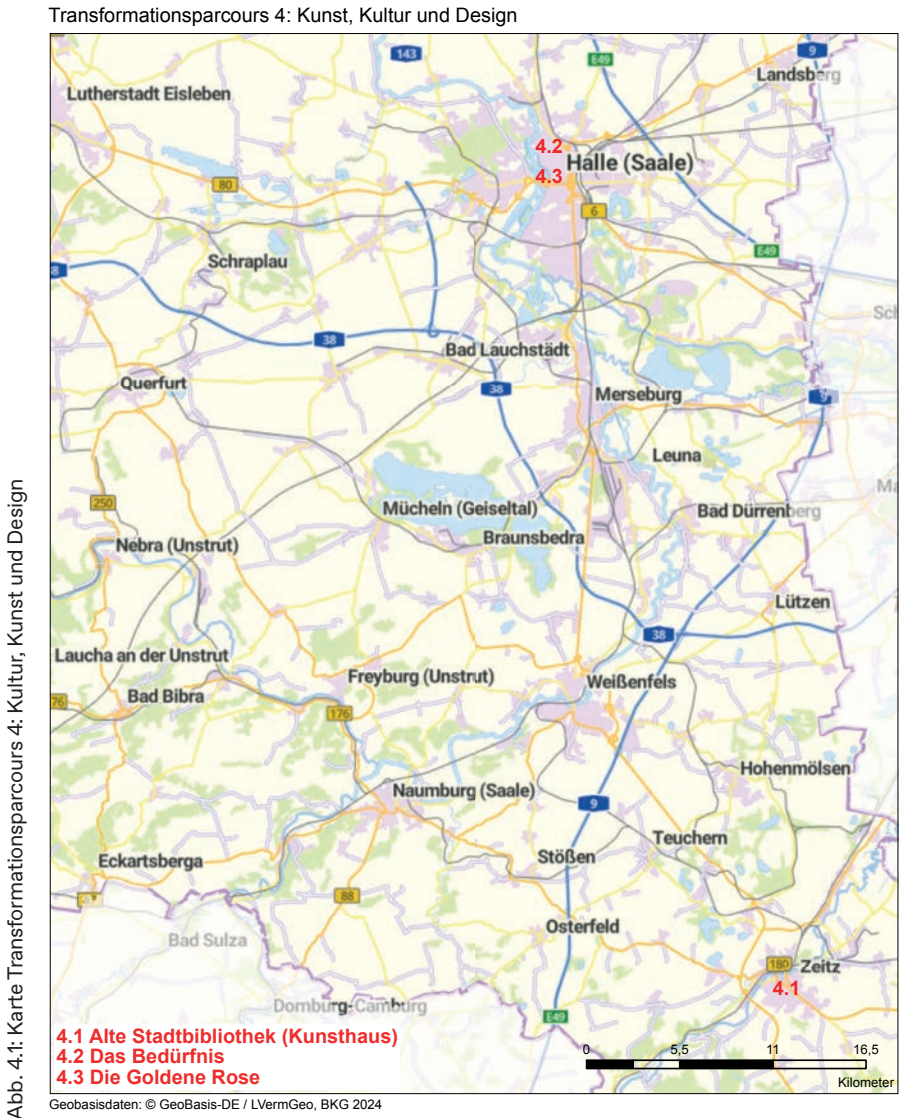


Abb. 4.1: Karte Transformationsparcours 4: Kultur, Kunst und Design

Einleitung

Der Transformationsparcours „Kultur, Kunst und Design“ dient der Vermittlung und Erfahrung der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Transformation im südlichen Sachsen-Anhalt. Die Teilnehmenden, welche den Parcours vom Zukunftszentrum starten, sollen einen Einblick in die Ausgestaltung der Transformation vor Ort bekommen. An den jeweiligen Stationen sind lokale Akteure und Gemeinschaften in die Aktivitäten des Parcours eingebunden. Auf diese Weise findet eine gemeinsame Auseinandersetzung mit Fragen von gesellschaftlichem Wandel und Brüchen statt. Der Parcours ist modular und interaktiv gestaltet, sodass die einzelnen Stationen des Parcours je nach Verfügbarkeit und Schwerpunktsetzung der Teilnehmenden wechseln können.

Kultur, Kunst und Design, als wichtige Initiatoren von Transformationsprozessen, werden im Diskurs um einen Strukturwandel im Mitteldeutschen Revier oft vernachlässigt. Der Fokus von Entwicklungsstrategien liegt vermehrt auf einer nachhaltigen industriellen Transformation und einer Defossilisierung der Energieversorgung. Das identitätsstiftende Potenzial von Kunst- und Kulturschaffenden sowie deren Fähigkeit, eine innovative wie experimentierfreudige Zukunftsgestaltung zu fördern, wird oft unterschätzt.

Die Transformation im Bereich Kultur, Kunst und Design lässt sich aufgrund historischer Ereignisse besonders gut im Mitteldeutschen Revier verdeutlichen, da die Region eine beispielhafte Landschaft von Veränderung ist. Diese ist vor allem geprägt durch die politische Wende 1989/90 sowie durch die daran gekoppelte Industrietransformation. Weiterhin weist das Revier eine große Anzahl an Institutionen auf, die als Erfahrungsträger von Transformationen fungieren.

Die zahlreichen künstlerisch-kulturellen Vereine, Organisationen und Institutionen fördern einen nachhaltigen Wandel in der Region und übernehmen eine Schlüsselfunktion, wenn es um die Ausgestaltung von Handlungsspielräumen innerhalb von regionalen Veränderungsprozessen geht. Spezifische Erfahrungen, wie der erhebliche Rückgang der Bevölkerungsrate nach der Wende, Verfall und Leerstand, aber auch toxischen Altlasten aus ehemaligen Industriestandorten, gehören zur Transformationsgeschichte der Region.

Zu dieser prägnanten Kulturlandschaft gehören unter anderem regionale Institutionen wie die Stiftung Bauhaus, die zahlreichen Luthergedenkstätten, Ferropolis oder der Geiseltalsee als Transformationsorte und Bergbaufolgelandschaft. In Halle (Saale) zahlreiche Kulturvereine, -institutionen und -organisationen zu finden. Hierzu zählen unter anderem das in der Moritzburg ansässige Kunstmuseum Sachsen-Anhalts, die Freiraumgalerie, das Silbersalz-Festival und die Werkleitz Gesellschaft für Medienkunst. Für Bitterfeld-Wolfen erzählt das Osten-Festival die Geschichte der Umbrüche mit Hilfe von Kunst.

Die für den Parcours hier ausgearbeiteten Stationen geben einen Einblick in die künstlerische und kreative Szene der Region sowie die Möglichkeiten einer aktiver und partizipativer Stadtgestaltung.

Station 4.1: Alte Stadtbibliothek (Kunsthhaus), Zeitz

Standort

Das Kunsthhaus, auch bekannt als alte Stadtbibliothek oder Zauberhaus, ist ein Experimentierraum für Kultur- und Kreativschaffende in Zeitz. Durch die Deindustrialisierung der Nachkriegszeit und nach der Wende prägte die Stadt ein hoher Bevölkerungsrückgang und somit ein tiefgreifender demografischer Wandel. Um die Stadt wiederzubeleben, möchte Zeitz sich als „Grüne Wohn- und Kulturstadt an der Weißen Elster“ etablieren.

Ansässig ist die Station in der Rahnestraße in Zeitz, welche sich nahe der Innenstadt befindet. Diese ist stellenweise aufgrund von fehlenden Investitionen durch die Eigentümer von Leerstand geprägt. Die neue Nutzung der alten Stadtbibliothek hilft der Wiederbelebung der Rahnestraße. Thomas Haberkorn, ein Gründungsmitglied des Kloster Posa e.V. und Hauptinitiator vom Kunsthhaus, kann spannende Einblicke in die Transformationsprozesse der Kunst- und Kulturbranche in der Region geben.



Abb. 4.2: Rahnestraße in Zeitz mit Leerstand (Foto: F. Kolb, April 2024)

Das Kunsthhaus Zeitz entstand als Teil des Projekts „Open Space Zeitz“ und beherbergt Ateliers von 15 Künstlerinnen und Künstlern (Stand Ende 2019). Das Ziel war es, die alte Stadtbibliothek wiederzubeleben und einen Treffpunkt für Kreative in der Innenstadt zu schaffen, um Zeitz mit neuen Impulsen zu bereichern. Dabei wurde bewusst die Rahnestraße (auch bekannt als „Straße der Ruinen“) als Standort gewählt, um einen kulturpolitischen Beitrag zu leisten. Die Organisation des Projekts entstand ursprünglich aus der 2013 gegründeten Kultur- und Bildungsstätte Kloster Posa e.V. Dieser Verein setzt sich seit Gründung für die Belebung von Kunst und Kultur im Burgenlandkreis ein. 2017 konnte sich der Verein durch das von der Kulturstiftung geförderte Projekt „Open Space Zeitz“ auch in der Innenstadt von Zeitz etablieren. Im Objekt, einem ehemaligen bürgerlichen Wohnhaus mit Gaststätte im Jugendstil, konnte dadurch ein Experimentierraum für Kultur- und Kreativschaffende entstehen. Das Kunsthhaus soll als unabhängiges, innerstädtisches Zentrum agieren, das Raum für die Zeitzer Bevölkerung, aber auch für Neuankömmlinge schafft.

Das ursprünglich im Jahre 1907 als Gaststätte gebaute Haus bietet mittlerweile viel Platz für kulturelle Angebote jeglicher Art. Zu DDR-Zeiten wurde das Objekt zur Stadtbibliothek umfunktioniert und bestand als solche bis zur Wende. Danach zogen nach und nach die Mieter bis zum Leerstand aus. Das weitgehend unsanierte Haus bietet heute durch die alten Holzfußböden, Bleiglasfenster und unverputzten Wände immer noch einen authentischen Altbaucharme. Der ehemalige Speisesaal ist heute Raum für Veranstaltungen wie Lesungen, Ausstellungen, Pop-up Stores oder auch kleinere Musikevents. Zusätzlich bietet das Haus eine etwa 30 m² große Ladenfläche, welche durch verschiedene Nutzungen immer wieder neu belebt wird. Auf den anderen zwei Etagen mit weiteren etwa 500m² haben sich besonders Ateliers und Werkstätten angesiedelt. Ein Co-Working-Space sowie Einzel- und Gemeinschaftsbüros sind geplant.

Im 3. OG entstehen kleine Herbergszimmer, die in Zukunft für Gäste der Stadt zu Verfügung stehen sollen. Personen aus verschiedenen Bereichen der Zivilgesellschaft, der Verwaltung und Entscheidungsträger sind bereits miteinander im Austausch. Einige von ihnen sind Rückkehrer und haben seit ihrer Kindheit ein Verständnis für die Stadt. Ziel ist es, die Ideen, Bedürfnisse, Wünsche und auch kritische Ansichten aller Generationen zusammenzutragen, um gemeinsam neue Ansätze zu entwickeln. Das Haus bietet viel Platz für Gründungsideen wie einen OffSpace, ein Quartiersmanagement-Büro, eine Ateliergemeinschaft, Kreativworkshops, eine Experimentalküche und eine Theaterwerkstatt.



Abb. 4.3 Alte Stadtbibliothek, Zeitz (Foto F. Kolb, April 2024)

Durch das Wegbrechen der Industrie mussten viele Menschen auf der Suche nach Arbeit die Stadt verlassen. Dadurch war die Stadt lange von Armut und schlechter Stimmung geprägt. Doch vor etwa zehn Jahren kamen einige Menschen nach Zeitz zurück und fingen an, den Leerstand als Chance zu nutzen. Günstige Mieten und viel Raum wurden für Menschen aus der Kreativbranche interessant, da Städte wie Halle (Saale) oder Leipzig der Nachfrage nach Räumen nicht mehr gewachsen waren. So konnten sich über die letzten 10 Jahre einige Institutionen wie das Kloster Posa, das Kunsthaus, die Nudelfabrik, World of Work und andere etablieren.

Aktivitäten

Bei der Durchführung des Parcours können das Haus und die umliegende Gegend besucht werden. Als wichtiger Akteur der Zeitzer Kulturszene kann Thomas Haberkorn einiges über die Transformation und den Ort berichten. Auch ein kleiner kultureller Stadtrundgang mit Input ist möglich. Ein längerer Aufenthalt mit Übernachtung wird durch die Herbergszimmer im 3.OG ermöglicht.

Kontakt

Thomas Haberkorn tho.haberkorn@gmail.com
Alte Stadtbibliothek Zeitz, Rahnestraße 20, 06712 Zeitz

Station 4.2 Das Bedürfnis, Halle (Saale)

Standort

„Das Bedürfnis e.V.“ ist ein gemeinnütziger Kunst- und Kulturverein, der im Süden von Halle (Saale) ansässig ist mit dem Ziel, ungenutzten städtischen Raum wiederzubeleben. Das erste Projekt konzentriert sich auf das vermutlich kleinste Baudenkmal der Stadt, die ehemalige Bedürfnisanstalt an der Merseburger Straße. Das 1902 erbaute „Häuschen“ mit einem dreieckigen Grundriss war lange verfallen – unauffällig, obwohl es direkt an der Hafenbahntrasse liegt. Auf nur 13 m² plant der Verein, experimentelle Ausstellungsformate zu entwickeln und den Ort mit einem abwechslungsreichen Kultur- und Veranstaltungsprogramm lebendiger zu gestalten. Dabei sollen Denkmalschutz und nachhaltige Nutzung Hand in Hand gehen. Ziel ist es, einen öffentlichen Diskurs- und Projektraum zu schaffen, der die südliche Innenstadt von Halle (Saale) kulturell bereichert und die Teilnahme der Bevölkerung fördert. Das Programm umfasst insbesondere Ausstellungen sowie Konzerte, Lesungen, Klang- und Videoinstallationen, Performances und Diskussionsrunden, die zur Bereicherung der kulturellen Landschaft im südlichen Teil von Halle (Saale) führen sollen.

In einem Interview mit Franziska Schaufelberger, Studentin der Innenarchitektur an der Burg Giebichenstein und Mitgründerin des Vereins, erfahren wir genaueres über das Projekt. Durch die in Halle (Saale) ansässige Kunsthochschule Burg Giebichenstein gibt es viele Kunst- und Kulturschaffende. Für diese sind die Innenstadt und der nördliche Teil von Halle eine beliebte Gegend. Mit Ateliers und Ausstellungsräumen wurden in den vergangenen Jahren viele Räume erschlossen. Diese kulturelle Infrastruktur ist im Süden der Stadt bisher wenig vorhanden. Doch durch geringere Mieten und ein größeres Raumange-

bot wurde für viele Menschen die Südliche Innenstadt in den letzten Jahren interessanter. Da die mittlerweile mehr gentrifizierten Viertel wie Giebichenstein und das Paulusviertel ausgeschöpft sind, entstand die Initiative der jungen Menschen, „das Bedürfnis“ zu gründen.

Durch Crowdfunding und Zusammenarbeit mit der Stadt Halle (Saale) konnte das Projekt wachsen und sich etablieren. Dennoch ist es schwierig, die Menschen aus dem Süden der Stadt für das neue kulturelle Angebot zu begeistern. Für die Menschen vom Bedürfnis ist es eine große Aufgabe, das Interesse bei der Bevölkerung zu wecken, ohne dass es einen ausschließenden Charakter erlangt.

Aktivitäten

In den Ausstellungszeiträumen kann im Sommer „das Bedürfnis“ im Rahmen des Transformationsparcours besucht werden. Die Mitglieder des Vereins sind während der Öffnungszeiten anwesend und bereit, die Geschichte und die Bedeutung des Ortes zu erzählen.

Kontakt

Franziska Schaufelberger
<https://das-beduerfnis.de>

Station 4.3: Die Goldene Rose, Halle (Saale)

Standort

Das Freiraumbüro Halle ist ein gemeinnütziger Verein, der zur kreativen Gestaltung der Stadt beiträgt. Der Verein ist stetig auf der Suche nach Freiräumen in der Stadt, um diese, auch mit Hilfe der Stadtverwaltung, an die gemeinwohlorientierte und kreative Szene zu vermitteln. So werden nicht nur leerstehende Häuser reaktiviert, sondern auch Transformationsprozesse angestoßen.

Bei einem Interview vor Ort in der Hardenbergstraße 23 erzählen die Teammitglieder des Freiraumbüros Nicole Krosch und Tim Kolata, wie sich die Stadt von grau zu bunt gewandelt hat, wie wichtig Freiräume für solche Veränderungsprozesse sind und von ihrer Aufgabe, Leerstände und Potenzialflächen nutzbar zu machen.

Obwohl mehr und mehr Freiräume eine Nutzung erhalten und das Angebot von Leerständen bei weitem nicht mehr so enorm ist wie noch vor 20 Jahren, entstehen immer wieder Potenzialflächen, beispielsweise in Form von aufgegebenen Ladenflächen in der Innenstadt. Ein aktuelles Beispiel hierfür bildet der ehemalige Galeria Kaufhof am Marktplatz. Im November 2023 wurde der Gebäudekomplex im Rahmen einer Zwischennutzung zum „Kulturkaufhaus“. Mit Hilfe von Fördermitteln für „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren“ konnte hier eine Bühne für ein breites Kunst, Kultur- und Musikprogramm geboten werden. Tim Kolata äußert sich wie folgt zu der Thematik: „wenn die Innenstadt von gestern nicht mehr so funktioniert, wie wir das heute brauchen, dann müssen wir uns überlegen, wie sie morgen aussehen soll.“



Abb. 4.4: Die Goldene Rose 2014, das Gebäude wird derzeit (2024) saniert (Foto:Jwaller 2014, Wikipedia Creative Commons)

Aktivitäten

Eine Station, die das Freiraumbüro als Teil eines Transformationsparcours vorschlägt, ist die „Goldene Rose“. Das beliebte Gasthaus, dem schon 1971 der Abriss drohte, wurde 1994 geschlossen und 2010 wiedereröffnet. In Zusammenarbeit mit Studierenden der Kunsthochschule Burg Giebichenstein richtete die Vorläuferorganisation des Freiraumbüros „HausHalten Halle“ Ateliers und Werkstätten ein. Seit 2019 laufen Sanierungsarbeiten, die 2025 abgeschlossen sein könnten. Der älteste Gasthof Halles hat eine ereignisreiche Geschichte zu bieten, welche die der Stadt widerspiegelt. Neben Verhandlungen zwischen der BRD, der DDR und den Alliierten im Jahr 1990 gab es 1848 während der deutschen Revolution auch eine Schießerei. Weiterhin soll auch Wolfgang Amadeus Mozart hier im Gasthaus genächtigt haben. Das Haus bietet Raum für Führungen und Vorträge. Diese können auch aktuelle Projekte des Freiraumbüros beinhalten.

Kontakt

Nicole Krosch und Tim Kolata
Freiraumbüro

Transformationsparcours ⑤

Industrie und Wissenschaft
entwickelt von: Nick Feil, Paul Rüter, Tobias Strauß

Zusammenfassung

Der Transformationsparcours „Industrie und Wissenschaft“ dient der Darstellung dynamischer Veränderungen der Industrielandschaften und Wissenschaftszentren in Sachsen-Anhalt. Ziel dieses Parcours ist es, die Veränderungen und Möglichkeiten der Teilhabe zu erforschen. Die Teilnehmenden erhalten eine interaktive und partizipative Erfahrung der Region.



Abb. 5.1: Karte Transformationsparcours 5: Industrie und Wissenschaft

Einleitung

Seit den 1990er Jahren haben ostdeutsche Städte im Nachgang der deutschen Wiedervereinigung wertvolle Transformationserfahrungen gesammelt. Insbesondere das Mitteldeutsche Braunkohlerevier sowie das Chemiedreieck Sachsen-Anhalts hat tiefgreifende strukturelle Transformationsprozesse durchlaufen. Diese Prozesse haben die Region geprägt und bieten ein reiches Erfahrungspotenzial für die Erforschung und Bewältigung zukünftiger Transformationen.

Der Parcours „Industrie und Wissenschaft“ ermöglicht einen Blick auf vergangene Entwicklungen und die Gestaltung aktueller Transformationsprozesse. Durch eine enge Verzahnung von Forschung, Industrie und Politik wird der Wandel aktiv gesteuert. Transformation ist ein vielschichtiger Prozess, der Industrie und Wissenschaft gleichermaßen betrifft und im Kontext der Energiewende und Nachhaltigkeitsgebote betrachtet werden

muss. Dabei ist von entscheidender Bedeutung, dass dieser Wandel nicht nur ökonomische, sondern auch soziale Aspekte berücksichtigt. Die Menschen stehen im Mittelpunkt, denn ihr Wohlstand und ihre Lebensqualität hängen maßgeblich von den Veränderungen in der Industrie ab.

Ein erfolgreicher Wandel der Industrie geht mit der Steigerung der Attraktivität der Region einher. Gezielte Maßnahmen werden sich darauf fokussieren, Fachkräfte für Sachsen-Anhalt zu gewinnen. Eine zentrale Frage, mit der sich die Transformation auseinandersetzen muss, ist die Stabilisierung der Demographie. Nur durch eine ausgewogene Altersstruktur und eine angemessene Bevölkerungsentwicklung kann langfristig wirtschaftlicher Wohlstand und soziale Stabilität gewährleistet werden. Angesichts des Fachkräftemangels in Deutschland spielt die Inklusion neuer Fachkräfte aus anderen Ländern eine entscheidende Rolle. Dies erfordert eine offene und inklusive Arbeitskultur sowie gezielte Programme zur Unterstützung von Einwanderern und ihren Familien.

Das Mitteldeutsche Revier eignet sich besonders gut für die Analyse der Transformation von Industrie und Wissenschaft. Das Mitteldeutsche Revier hat eine lange Geschichte als Industrieregion, insbesondere für Bergbau, Chemie- und Maschinenbau. Das Revier wurde in seiner Geschichte zu einem bedeutenden Standort für industrielle Innovationen. Die geographische Lage des Mitteldeutschen Reviers im Zentrum Deutschlands sowie Europas bietet eine strategische Position für den Austausch von Wissen und Technologien. Die Nähe zu anderen Industriezentren und Forschungseinrichtungen ermöglichen Synergieeffekten.

Der Parcours beginnt am zukünftigen Standort des Zukunftszentrums am Riebeckplatz und führt von dort aus zum ehemaligen RAW-Gelände in Halle (Saale). Anschließend führt die Tour weiter zur Hochschule Merseburg. Danach geht es weiter zum Standort der Chemiewerke Leuna. Die Teilnehmer des Parcours haben die Möglichkeit, vergangene und zukünftige Industrien zu betrachten und den Beitrag der Wissenschaft anschaulich zu erleben. Mit der EWG Anhalt-Bitterfeld wird zum Abschluss der Tour ein weiterer Fokus auf die Transformation der Industrie gelegt.

Station 5.1: RAW-Gelände Halle (Saale)

Standort

Das RAW-Gelände in Halle (Saale), einst das Reichsbahnausbesserungswerk, ist ein eindrucksvolles Relikt vergangener industrieller Zeiten. Es erstreckt sich über eine Fläche von etwa 200.000 Quadratmetern.

Mit seinen alten Fabrikgebäuden und verwitterten Industrieanlagen, wird an dieser Station einerseits die Geschichte des industriellen Fortschritts und der Produktivität dargestellt. Andererseits wird vermittelt, welches Potenzial das Areal mit seiner großen Gesamtfläche und den gut erhaltenen, denkmalgeschützten Industriehallen bietet für kreative Transformationen und innovative Ideen. Das RAW wurde 1865 eröffnet und spielte eine zentrale Rolle in der industriellen Entwicklung Mitteldeutschlands. Durch das Aufkommen des Schienenverkehrs im 19. Jahrhundert entwickelte sich das Werk zum Standort für die Instandhaltung und Reparatur von Lokomotiven und Waggons. Während des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 erlebte das Areal einen Aufschwung, weil die Nach-

frage nach Eisenbahnmaterial stark anstieg. Dementsprechend expandierte das Werk bis zur Jahrhundertwende kontinuierlich und beschäftigte ca. 1000 Arbeiter.

Aufgrund der Elektrifizierung des Schienenverkehrs in den 1920er Jahren musste sich der Industriestandort anpassen und richtete Werkstätten für elektrische Lokomotiven ein. 1929 wurde sogar ein neues Tochterwerk in Dessau errichtet. So konnte der steigende Bedarf an elektrischen Triebfahrzeugen gedeckt werden. Während des Zweiten Weltkriegs wurden im Werk Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter eingesetzt. Trotz schwerer Bombenschäden im Jahr 1945 spielte der Standort auch für den nachfolgenden Wiederaufbau der Infrastruktur eine wichtige Rolle.

In den 1960er Jahre endete das Zeitalter der Dampflokomotive. Das Werk stellte sich auf die Aufarbeitung von Diesellokomotiven um und begann mit umfangreichen Modernisierungsmaßnahmen, einschließlich der Automatisierung von Prozessen und dem Einsatz von Industrierobotern. Nichtsdestotrotz erfolgte die endgültige Schließung des RAW-Geländes im Jahr 1996. Seitdem steht das Gelände leer und wird nun im Rahmen des aktuellen Strukturwandels umgewandelt.

Im Entwicklungskonzept der Stadt ist vorgesehen, den Ort ab 2025 zu einem innovativen Stadtquartier umzugestalten. Der Fokus liegt dabei auf Büroflächen in Zukunftsbranchen wie Technikunternehmen, Start-ups, und Forschungseinrichtungen. Darüber hinaus ist geplant, auf dem Gelände Wohnraum zu schaffen. Gastronomie ist ein weiterer Baustein, welche nicht nur für Arbeitnehmer und Bewohner, sondern auch für Besucher der Stadt ansprechend sein soll. Der Standort repräsentiert den Wandel von einem Ort der Produktion zu einem Zentrum der Kreativität und des kulturellen Austauschs und spiegelt auch den Wandel der gesamten Stadt wider.

Aktivitäten

Aktuell ist der Standort nur von außen zu besichtigen und kann im Rahmen eines Rundgangs besprochen werden. Sobald der Standort entwickelt wird, sind Führungen auf dem Gelände möglich.

Station 5.2: Hochschule Merseburg

Standort

Im südwestlichen Teil des Stadtgebiets von Merseburg befindet sich die in dieser Form 1992 gegründete Hochschule Merseburg. Geprägt wird der Campus durch das Hauptgebäude, das sich rechteckig um einen gepflasterten Innenhof erstreckt. Die Hochschule bietet Studiengänge im Bereich der Ingenieurs- und Naturwissenschaften, Soziale Arbeit, Medien, Kultur, Wirtschaftswissenschaften und Informationswissenschaften an. Die Vorgeschichte der Hochschule reicht bis 1954 zurück. Seither haben sich vor Ort eine Vielzahl an Transformationsprozessen ergeben.

Der Rektor der Hochschule, Professor Markus Krabbes, ist ein Experte für Transformation, der vor Ort für die Planung und Überwachung einer Station zur Industriellen Transformation verantwortlich ist. Seit dem 1. April 2022 ist er Rektor der Hochschule und verfügt über umfangreiche Erfahrung in Transformationsprozessen. Er sieht Transformation als die

beiden Pole aus technischem Fortschritt und Strukturbrüchen in der Gesellschaft. Der technische Fortschritt entspricht einer kontinuierlichen Transformation, während der strukturelle Wandel sprunghaft von staten gehen kann.

Für die aktuelle Transformation ist die Auseinandersetzung mit dem Thema grüner Wasserstoff relevant. Ziel ist es Wasserstoff mittels erneuerbarer Energien zu erzeugen, um diesen in der chemischen Produktion zu verwenden. Hierbei liegt das Augenmerk auf der Herkunft des Wasserstoffes. Ein weiteres Thema ist die Digitalisierung. Diese bietet große Möglichkeiten für Unternehmensgründungen von jungen Menschen, nach Prof. Krabbes „ein sehr offenes Gebiet, weil man dort nicht auf eine vorgefertigte industrielle Situation trifft“.

Auch der Wandel von Hochschulen lässt sich in Merseburg gut verdeutlichen. Während der DDR wurden Hochschulen gezielt in der Region angesiedelt für die Ausbildung des vor Ort benötigten wissenschaftlichen und technischen Nachwuchses. Nach der Wende erfolgte eine Umstrukturierung entsprechend westdeutscher Vorstellungen, wodurch eine Transformation zu einer allgemeinbildenden Einrichtung stattfand, die ihr Fächerspektrum eher nach ihrem Einzugsgebiet und der Nachfrage von Studierenden als nach den Branchen vor Ort ausrichtet.

Aktivitäten

Für die genaue Durchführung des Parcours gibt mehrere Möglichkeiten. Um vergangene Transformationsprozesse zu betrachten bietet sich das Deutsche Chemie-Museum an, welches direkt neben der Hochschule gelegen ist. Das Museum stellt aber auch Chemie als Grundlage für die zukünftige Recyclingwirtschaft dar. Dafür gibt es vor Ort über 300 Exponate, welche verschiedene chemische Verfahren veranschaulichen, darunter z.B. die Ammoniaksynthese oder eine Destillationsanlage. Das Museum wurde 1993 gegründet und repräsentiert seither die chemische Entwicklung in Mitteldeutschland.

Für Schulklassen gibt es die Möglichkeit, an einem Schülerlabor teilzunehmen. Diese werden in Laborräumen der Hochschule Merseburg als schulergänzender Unterricht angeboten, wobei die Schüler spezielle Chemieversuche durchführen können, welche an vielen Schulen sonst nicht möglich wären. Eine weitere Möglichkeit ist die gesellschaftliche Transformation in Zusammenspiel mit dem Wandel der Industrie darstellen. Dabei können auch ethische Fragen im Zusammenhang mit der Energiewende und der Digitalisierung im Rahmen des Parcours bearbeitet werden. An der Hochschule sind auch Projekte wie die digitale Bauakte und digitale Medien zu sehen.

Station 5.3: Chemiestandort Leuna

Standort

Leuna befindet sich südlich von Merseburg und liegt zwischen den zwei Großstädten Halle (Saale) und Leipzig. Die Region beherbergt eines der größten Chemiewerke Sachsen-Anhalts. Als ein Chemiestandort ist Leuna von ähnlichen Transformationsprozessen betroffen wie auch schon Bitterfeld-Wolfen. Seit der Gründung des ersten Ammoniakwerks 1916 entwickelte sich der Standort in den nächsten zwei Jahrzehnten zu einem der wichtigsten

Chemiestandorte Deutschlands. Besonders hervorzuheben ist hierbei die weltweit erste Produktionsanlage zur Herstellung synthetischer Tenside im Jahre 1942. Nach dem Krieg stieg die Kooperation mit anderen globalen Unternehmen, früher mit denen der Ostblockstaaten und heute mit Unternehmen aus aller Welt. Dies führte dazu, dass heute eine Vielzahl an internationalen Unternehmen, wie UPM, SKW oder Shell, am Industriestandort ansässig sind. Es bestehen noch freie Ansiedlungsflächen, die Raum für weitere Unternehmen bieten. Die Chemiewerke Leuna sind eines der wichtigsten Industriegebiete Sachsens-Anhalts und bieten ein großes Potential für die Wirtschaft der Region.

Vor allem der Umweltschutz ist in den letzten Jahren immer weiter in den Vordergrund gerückt. Laut eigenen Angaben erreichten die Chemiewerke in Leuna eine durchschnittliche Senkung der Umweltbelastung von 95% seit 1989. 2024 wurde der Saalekreis, insbesondere wegen Leuna, im Zuge der von der Bundesregierung beauftragten „Green Power Bank“-Initiative als eine von sechs Schlüsselregionen ausgewählt, um die Forschung und Erschließung von erneuerbaren Energien voranzutreiben.

Aktivitäten

Die erschließende Infrastruktur des Werkes kann in den Parcours integriert werden und eine Führung am Chemiewerk Leuna verdeutlicht die Transformation der Industrie zur Nachhaltigkeit.

Station 5.4: EWG Anhalt-Bitterfeld mbH

Standort

Bitterfeld-Wolfen befindet sich im Südosten von Sachsen-Anhalt. Die Stadt ist von einer Vielzahl an Seen umgeben, die meisten davon künstlich erstellt in Form von gefluteten Bergbaufolgelandschaften und Stauseen. Die Stadt gehört außerdem zum Mitteldeutschen Chemiedrecks und bildet dort, zusammen mit Merseburg und Halle (Saale), einen weiteren zentralen Standort für die Chemieindustrie. Nach 1990 gab es auch dort tiefgreifende Veränderungen, v.a. durch die Schließung von Betrieben. Aktuelle Herausforderungen sind der demografische Wandel und damit einhergehende Probleme wie der Fachkräftemangel, aber auch veraltete Strukturen.

Der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen setzt sich für den Ausbau von Infrastruktur, Bildungseinrichtungen und Freizeitmöglichkeiten ein, um den Standort attraktiv zu gestalten. Aufgrund der aktuellen geopolitischen Situation, aber auch im Nachgang der Corona-Pandemie, wird aktuell angestrebt, mehr Produktionsabläufe wieder innerhalb Europas und Deutschlands zu halten. Weitere Ansiedlungen sind geplant. Sie werden den Transformationsprozess der Region weiter vorantreiben.

Die Entwicklungs- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft Anhalt-Bitterfeld mbH (EWG) dient als Ansprechpartner für alle dort ansässigen Unternehmen und Interessenten. Die EWG unterstützt und fördert die dortigen Unternehmen. Eine Ansprechpartnerin vor Ort ist Theresa Rienäcker, Projektleiterin bei der EWG. Sie beschäftigt sich intensiv mit Entwicklungs- und Transformationsprozessen in der Region. Die EWG befindet sich im Stadtteil Wolfen inmitten eines Industriegebiets, in dem auch weitere industrielle, global agierende, Unternehmen ansässig sind, zum Beispiel Innovative Kunststoffaufbereitung (IKA) GmbH & Co. KG oder AMG Lithium.

Aktivitäten

Die EWG kann für den Transformationsparcours als Vermittlungsstelle für die umliegenden Unternehmen agieren kann. Es besteht die Möglichkeit die erschließende Infrastruktur des Werkes zu besichtigen. Diese ist öffentlich zugänglich. Anhand der Chemieindustrie und der Geschichte des Standorts als Zentrum mehrerer Tagebaugebiete, können verschiedene Transformationsprozesse aufgezeigt werden.

Kontakt

Theresa Rienäcker, Projektleiterin bei der EWG

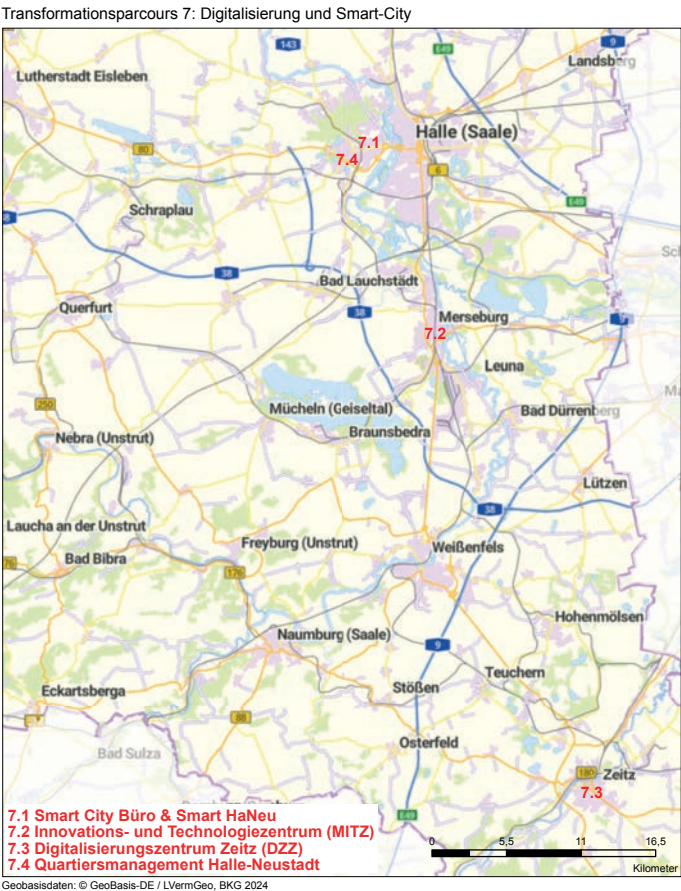
Transformationsparcours ⑥

Bergbaufolgelandschaften

erstellt von: Philipp Kramer, Emil Witzel, Rasmus Hörnigklee

Zusammenfassung

In diesem Transformationsparcours werden die Transformationen der Bergbaufolgelandschaften im Mitteldeutschen Revier präsentiert. Dazu wurden die drei Standorte Braunkohletagebau Profen, Ferropolis und Geiseltalsee ausgewählt, um ökologische, wirtschaftliche und kulturelle Veränderungen aufzuzeigen.



Einleitung

Die bergbauliche Vergangenheit des Mitteldeutschen Reviers prägt bis heute die Landschaft Sachsen-Anhalts. Anhand von drei Standorten wird die Transformationen in der Region näher betrachtet: der noch aktive Braunkohletagebau in Profen, die Bergbaufolgelandschaft Geiseltalsee sowie Ferropolis.

Der Kohlebergbau auf dem Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt hat eine jahrhundert-lange Tradition. Viele kleine Seen gehen auf den Aushub und die anschließende Flutung dieser zurück, wie zum Beispiel der Hufeisensee in Halle. Die ambitionierten Bergbaupläne

der DDR hinterließen zahlreiche Bergbaufolgelandschaften von großen Ausmaßen. Nach dem Bergbau werden diese Landschaften umgestaltet durch Schaffung von Naturschutz-gebieten und Naherholungsgebieten. Die Größe der zu füllenden Restlöcher im Mitteldeut-schen Revier bietet eine gute Möglichkeit verschiedene Ansätze der Renaturierung näher zu betrachten. Ebenso interessant sind die kulturellen Nutzungen, z.B. durch Festivals, Konzerte und Museen. Zudem bieten die Bergbaufolgelandschaften ein großes Potential für die Energiewende, z.B. als Flächen für Windkraft- und Photovoltaikanlagen. Interessant ist im Mitteldeutschen Revier auch die Transformation der Planung der Bergbaufolgeland-schaften an sich. Die Planungsvorgänge in den 1990er und frühen 2000er Jahren veränderten sich von der Renaturierung hin zu einer Multifunktionsnutzung.

Der Braunkohletagebau in Profen im Süden Sachsen-Anhalts bietet uns die Möglich-keit die Transformation in der Beplanung von Bergbaufolgelandschaften zu betrachten, da dieser teilweise noch aktiv ist und Planungen hier nicht abgeschlossen sind. Der zweite Standort ist Ferropolis – die Stadt aus Eisen und damit der ehemalige Tagebau Golpa-Nord. Hier steht die kulturelle Transformation im Vordergrund. Abschließen werden wir mit dem Geiseltalsee. An diesem Standort lassen sich anhand von Deutschlands größten künstlichen See Naturschutz- und Naherholungstransformationen beobachten.

Station 6.1: Braunkohletagebau Profen

Standort

Der Braunkohletagebau Profen liegt im Dreiländereck Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thü-ringen in der Gemeinde Elsteraue des Burgenlandkreises. Die hügelige Landschaft ist geprägt durch die Weiße Elster, welche in der Leipziger Tieflandsbucht stark mäandriert. Von Be-deutung für die Region sind die Landwirtschaft, in Form von Nahrungs- und Futtermittel-erzeugung, Tourismus und der Braunkohleabbau. Die Bevölkerung des Burgenlandkreises zählt rund 180.000 Einwohner wovon 7843 in der Gemeinde Elsteraue entfallen (Stand 2023). Die wichtigsten Mittelzentren in der Umgebung bilden die Stadt Zeitz und die Stadt. Die Aue der Weißen Elster unterliegt einer großen Hochwassergefährdung. Die Aue besitzt eine besondere Flora und Fauna, welche im Landschaftsschutzgebiet Elsteraue aktiv er-halten und geschützt wird.

Der Braunkohletagebau in Profen befindet sich nordöstlich der Stadt Zeitz und west-lich von Pegau, direkt an dem Dorf Profen gelegen. Der erste Aufschluss des Tagebaus, wurde im Jahr 1943 mit dem Abbaufeld Profen begangen, welches bis 1976 in Betrieb war. Der Aufschluss des Reviers fand jedoch schon im Jahr 1867 statt. 1971 kamen die Abbau-felder Profen-Nord und Profen-Süd dazu. In Profen-Nord wurde die Aktivität 1991 eingestellt, Profen-Süd jedoch beinhaltet mit dem Abbaufeld Domsen den letzten aktiven Teil des Tagebaus. Dieser wurde 2017 aufgeschlossen und soll bis zum Braunkohleausstieg aktiv sein.

Die Erschließung dieser Felder brachten große landschaftliche Veränderungen für die Region mit sich. Von 1963 bis heute wurden 14 Ortschaften verlegt. Der größte dieser Orte war Stöntzsch mit 730 betroffenen Einwohnern, welche größtenteils in die Städte und Ge-meinden der Region zogen. Verantwortlich für den Braunkohleabbau und die Renaturierung ist die Mitteldeutsche Braunkohlegesellschaft GmbH (MIBRAG).

Im Braunkohletagebau Profen lassen sich verschiedene Transformationen beobachten. Das Hauptthema ist die Wiedernutzbarmachung des gesamten Abbaugebietes. Dabei spielen verschiedene Aspekte eine Rolle: die Renaturierung, die gewerbliche und industrielle Nutzung, die energetische Nutzung sowie der Tourismus in der Region. Trotz der großen Flächen stellt die Konkurrenz der verschiedenen Ansätze sich als Herausforderung dar. Auch der Wasserhaushalt der umliegenden Gewässer hat nicht die Wasserkapazitäten, um die Restlöcher zu fluten. In der Planung hat in den letzten 15 Jahren ein Umdenken stattgefunden, nachdem deutlich wurde, dass man mit zu vielen Wasserflächen und wasserintensiven Industrien in der Region geplant hatte.

Die Transformation der Energieversorgung im Zuge der Energiewende spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Anlagen für erneuerbare Energien werden auf den devastierten Flächen des Tagebaus etabliert, da es hier wenig Konfliktpotenzial mit der Bevölkerung gibt.

Für eine gewerbliche Transformation wäre die Nutzung als DK0-Deponie möglich. Hierbei werden nur unbelastete und gering schadstoffhaltige Abfälle abgelagert. Denkbar wäre auch ein Ansatz des Recyclings. Dies würde zu einer nachhaltigen Multifunktionsnutzung beitragen. Aus der Planungsperspektive wird in der Zukunft noch viel passieren. Hierbei kommen die Beteiligungsrunden der Investoren, Gemeinden, Industrie und Gewerbe ins Spiel. Während dieser können die soeben genannten Akteure ihre Wünsche äußern, die dann mit in die Aufteilung der Flächen einfließt. Vom Verlauf dieser Beteiligungsrunden hängen dann auch die zukünftigen Entscheidungen und so auch die endgültige Gestaltung des Gebietes ab, welche bis 2070 abgeschlossen sein soll.



Abb. 6.2: Führung im Braunkohletagebau Profen (Foto: J. Everts, September 2021)

Aktivitäten

Zu den Planungen rund um die Bergbaufolgelandschaften im südlichen Sachsen-Anhalt ist die Regionale Planungsgemeinschaft Halle (RPGH) eine Anlaufstelle. Diese kann über den Wandel der Planung berichten und die Transformationen erläutern, die für die noch aktiven Tagebau anstehen. Vor Ort sind Aussichtspunkte am Tagebau anfahrbar. Auch Führungen in den Tagebau sind nach Voranmeldung über die MIBRAG möglich. Zudem bietet das Dorf Profen einen interessanten Ort für die Geschichte des Braunkohletagebaus und den Wandel der Siedlungen am Tagebaurand.

Kontakt

Dr. Cornelia Deimer, Regionale Planungsgemeinschaft Halle (RPGH)
Mibrag GmbH Standort

6.2: Ferropolis

Ferropolis liegt nördlich der Kleinstadt Gräfenhainichen im Landkreis Wittenberg zwischen den Städten Bitterfeld-Wolfen, Dessau-Roßlau und Lutherstadt Wittenberg. Der Ort befindet sich auf einer Halbinsel im Gremminer See umgeben vom Naturpark Dübener Heide, dem größten zusammenhängendem Waldgebiet Mitteldeutschlands, der Oranienbaumer Heide und dem Biosphärenreservat Mittel Elbe im Norden. Die Landschaft ist geprägt durch die Elbe, viele Waldflächen und eine Vielzahl an Tagebauseen, Kippen und Halden als Zeugnisse des Bergbaus. Beliebte touristische Ziele in der Nähe sind vor allem Lutherstadt Wittenberg als Geburtsort der Reformation, das Dessau-Wörlitzer Gartenreich mit seinen Schlössern und historischen Bauwerken und Ferropolis selbst als Freilichtmuseum und Veranstaltungsort.

Der Tagebau Golpa-Nord, nordwestlich von Gräfenhainichen gelegen, war ein Braunkohletagebau des Braunkohlekombinats Bitterfeld, welcher 1957 als Nachfolger für den Tagebau Muldenstein, östlich von Dessau, aufgeschlossen wurde. Hauptaufgabe des Tagebaus Golpa-Nord war es, das süd-westlich gelegene Kohlekraftwerk Zschornowitz (1915 errichtet als größtes Braunkohlekraftwerk der Welt) für die Energiegewinnung mit Braunkohle zu versorgen. Aufgrund der späteren Umrüstung des Kraftwerks Zschornowitz von Kohle auf Erdgas in den Jahren 1970-1973 und der daraus resultierenden niedrigen Nachfrage an Braunkohle, wurde die Kohleförderung in Golpa-Nord pausiert. Als Folge von einer Erdgasknappheit im Jahr 1976 wurde die Förderung allerdings wieder aufgenommen. Mit dem stetigem Wachstum des Tagebaus mussten 1982 auch die 240 Bewohner des Ortes Gremmin umgesiedelt werden. 1991 galt der Tagebau als vollständig ausgekohlt und wurde stillgelegt. Ein Jahr nach dem Aus der Tagebaue Golpa-Nord und Gröbern wurde schließlich auch das Kraftwerk Zschornowitz außer Betrieb genommen. Von 1957 bis 1991 wurden auf einer Fläche von 1.676 ha circa 70 Mio. Tonnen Braunkohle gefördert und es entstanden 342,3 Mio. Kubikmeter Abraum, welche als Halden südlich von Goltewitz und nördlich von Jüdenberg aufgeschüttet wurden.

Ein Jahr nach der Stilllegung von Golpa-Nord reichte der Architekt Martin Brück seine Diplomarbeit bei der Stiftung Bauhaus ein, in der er die Zusammenführung von im

Tagebau verbliebenen Großgeräte vorschlug, um sie für museale Zwecke zu benutzen. Dieser Idee folgend wurde Ferropolis im Jahr 1995 offiziell gegründet. Fünf Jahre später begann die Flutung des Tagebaulochs durch Wasser aus der Mulde. Heute kann man auf der Halbinsel im Gremminer See das Freiluftmuseum besuchen und die fünf Bagger und Absetzer von Nahem bewundern und teilweise begehen. Ferropolis ist auch ein beliebter Veranstaltungsort für Konzerte und Festivals aller Art geworden mit der Ferropolis-Arena als Herzstück mit Platz für bis zu 25.000 Besucher.



Abb. 6.3: Führung in Ferropolis durch den Geschäftsführer Thies Schröder
(Foto: J. Everts, März 2024)

Aktivitäten

Die Transformation am Standort Ferropolis ist in vielerlei Hinsicht gut sichtbar. Auskunft darüber kann Thies Schröder geben, Diplomingenieur für Landschaftsplanung und Fachautor in den Bereichen Landschaftsarchitektur, Städtebau und Regionalentwicklung. Er ist seit 2003 Teil der Ferropolis GmbH und seit vielen Jahren ihr Geschäftsführer und maßgeblich an der Transformation von Ferropolis vom Tagebau bis zum Museum und Veranstaltungsort beteiligt. Zum einen sind da die Renaturierungsmaßnahmen, welche aus einer ehemaligen „Mondlandschaft“ einen ringsum begrünten See gemacht haben. Für Schröder liegt darin eine der Chancen der Deindustrialisierung, welche die Entstehung attraktiver und auch ökologisch funktionierender Landschaften ermöglicht, die auch die Lebensqualität in der Region steigern.

Das alte Transformatorenhaus wurde zu einem Ausstellungshaus umfunktioniert. Als Teil des Museums bietet es Schulklassen den Platz für Experimente und außerschulisches Lernen. Aber auch nach der Braunkohleförderung geht es in Ferropolis immer noch um das Thema Energiegewinnung. Durch eine eigene PV-Anlage werden 60% des Energiebedarfes jetzt schon durch erneuerbare Energien gedeckt. Angedacht sind auch schwimmende PV-Anlagen auf der Wasseroberfläche des Gremminer Sees, um den großen Energiebedarf im

Festivalsommer zu decken. Bergbaufolgelandschaften haben zudem ihre eigenen Herausforderungen. Grundwasserstände schwanken, Hänge können rutschen und Altlasten können immer wieder auftauchen und Probleme bereiten.

Einzigartig an Ferropolis ist die kulturelle Transformation. Jährlich besuchen hunderttausende Menschen die zahlreichen Festivals wie Melt, Splash oder Full Force. Im Jahr 2023 waren es 308.000 Gäste, die das Gelände besuchten.



Abb. 6.3 Ferropolis, (Foto M. Pampus, März 2024)

Station 6.3. Bergbaufolgelandschaft Geiseltalsee

Der Geiseltalsee ist ein geflutetes Tagebaurestloch, welches sich im südlichen Sachsen-Anhalt westlich von Merseburg in der Gemarkung Mücheln befindet. Die Lage des Sees basiert auf dem ehemaligen Braunkohleabbaugebiet Geiseltal, wo sich eine Braunkohlelagerstätte aus dem Tertiär befand. Der Geiseltalsee bildet mit dem Runstädter See, dem Südfeldsee und dem Hassesee, bei denen es sich auch um geflutete Tagebaurestlöcher handelt, den Geiseltaler Seenkomplex. Namensgebend für die Region ist die Geisel, ein kleiner Fluss, der in Mücheln entspringt und heute einen zum Teil künstlich veränderten Flusslauf hat. Dieser mündet bei Merseburg in die Saale.

Das Geiseltal war in der Zeit vor dem Braunkohleabbau durch Landwirtschaft geprägt. Bis ins 19. Jahrhundert spielte dabei auch die Geisel eine wesentliche Rolle. An ihr befanden sich viele Siedlungen und ihr Strom trieb 16 Mühlen an. Durch den Beginn des Braunkohleabbaus im größeren Maßstab verringerte sich die Relevanz der Geisel und ihre Nutzung wurde stark reduziert. Man kann in diesem Zuge hier von einem maßgeblichen historischen Strukturwandel in der Region sprechen. Der Braunkohlebergbau im Geiseltal blickt auf eine fast drei Jahrhunderte währende Geschichte zurück. Er lässt sich bis auf das Jahr 1698

zurückverfolgen, wo es zu ersten Kohlefunden in der Nähe des Zörbigker Wäldchens kam. Größere Bedeutung erlangte er allerdings erst im 19. Jahrhundert. Anfänglich war die Förderleistung noch verhältnismäßig gering (4,4 Mio. Tonnen Braunkohle zwischen 1861 und 1906, im Vergleich zu 1,5 Mrd. Gesamtförderleistung bis zur Schließung 1993) und diente zur Versorgung umliegender Zuckerfabriken.

Die hier gewonnene Braunkohle zeichnete sich durch überdurchschnittlich hohe Reinheit aus. Dieser Umstand in Kombination mit der Erkenntnis, dass es sich mit 100 Metern um das mächtigste Braunkohleflöz der Welt handelte, führte zu einer starken Intensivierung des Abbaus im 20. Jahrhundert. Auch die geringe Ausprägung und Höhe des Deckgebirges begünstigten den Abbau. Ein sehr günstiges Verhältnis von 1:1 zwischen Kohle und Abraum konnte hier erzielt werden. Hinzu kam die sinkende Nutzung von Holz als Brennstoff in der Industrie, da Braunkohle sich als effizienter herausstellte. Auch der Eisenbahnbau und die allgemeine Verbreitung der Dampfmaschine sorgten für eine rasante Steigerung der Nachfrage für Braunkohle. Auch in den Abläufen des Abbaus der Braunkohle hielt die Modernisierung Einzug. Die Entwicklung des Industriezweigs bedingte auch ihr eigenes Wachstum.

Der Strukturwandel hatte nicht nur eine industrielle Dimension, sondern auch direkte Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung. Für die Entstehung des Tagebaus Mückeln, welcher aus verschiedenen Gruben 1949 zusammengelegt wurde, wurden 14 Ortschaften aufgegeben und deren Bevölkerung umgesiedelt – insgesamt ca. 12.500 Menschen. Auch der Flusslauf der Geisel, deren wirtschaftliche Bedeutung nun auf ein Minimum reduziert war, wurde zugunsten der Anlage des Tagebaus künstlich umgeleitet.

Der Bergbau schuf lokal eine vorher nicht gekannte Menge an Arbeitsplätzen, die bis zum Ende der Kohleförderung 1993 bis auf 8000 Angestellte wuchs. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts dominierten Brikettfabriken den Arbeitsmarkt und die Verarbeitung der geförderten Kohle. So waren zum Ende des Zweiten Weltkriegs die Michel-Werke größter Arbeitgeber vor Ort. Ab dieser Zeit kam es noch einmal zu einer Intensivierung des Abbaus und es entwickelte sich über die Zeit parallel zu den Brikettfabriken die chemische Industrie als Abnehmer für die Braunkohle. Den Industriestandorten Buna und Leuna diente der Tagebau als Energie- und Rohstofflieferant.

In den Jahren nach der Wiedervereinigung kamen mehrere Faktoren zusammen, die zu einem rasanten Verlust der Relevanz des Braunkohleabbaus führten. Im neuen gesamtdeutschen Energiemarkt war Braunkohle unter wirtschaftlichen und umwelttechnischen Gesichtspunkten nicht mehr akzeptabel. Zusätzlich hatte man die Kohlevorräte auch zum Großteil ausgeschöpft. Die Kohleförderung wurde am 1993 eingestellt.

Schon 1928 gab es erste Überlegungen des Landesplanungsverbands zur Nachnutzung der Bergbaufolgelandschaft. In den 1960er Jahren wurden Beschlüsse gefasst, wie nach Abschluss der Abbauarbeiten Restlöcher gefüllt werden sollten. Sie sahen damals schon eine Flutung als realistische Lösung vor. Als erstes entstand der vergleichsweise kleine Hassesee. Bereits in den 1980er Jahren entstand hier ein Naherholungsgebiet. 1987 wurde die Herbeiführung der Flutung des Tagebaus Mückeln durch die Saale beschlossen. Der Flutung gingen umfangreiche Sanierungsarbeiten voraus, was insbesondere die Sicherung und Gestaltung der Böschungen einschloss. Dazu kam der Rückbau der Tagebauinfrastruktur, beispielsweise von Gleisen und Gebäuden. Auch begann man mit der Aufforstung des Gebiets außerhalb des Restlochs. Im Jahr 2003, ein Jahrzehnt nach der Schließung des

Tagebaus, waren die Vorbereitungsarbeiten für die Flutung abgeschlossen. Acht Jahre später, im April 2011, erreichte das Wasser seinen Höchststand. Mit 18,5 Quadratkilometern war der größte künstliche See Deutschlands entstanden.

Durch Rad-, Wanderwege und Gastronomie wurde das Gebiet touristisch erschlossen. Die ehemaligen Halden wurden begrünt. Die größte beherbergt seit dem Jahr 2000 ein Weingut. Hinzu kommen neu entstandene Feuchtgebiete, die zur Ansiedelung von Flora und Fauna dienen. Das Tauchzentrum Geiseltalsee ermöglicht sogenannten Naturschutztauchern sich mit der Qualität, der Artenvielfalt und der Sauberkeit des Wassers auseinanderzusetzen. Am südwestlichen Ufer bei Mückeln wurde eine Marina angelegt, die den See für Wassersportler zugänglich macht. Im Zuge dieser Vielfalt an Möglichkeiten wurden eine Menge Übernachtungsmöglichkeiten in unmittelbarer Nähe des Sees geschaffen, darunter auch ein Campingplatz.

Der Geiseltalsee und seine Entstehung sind ein Beispiel dafür, wie aus einer ehemaligen Industrielandschaft gezielt Orte geschaffen werden können, die vielfältig genutzt und durch Pflanzen und Tiere wiederbelebt werden können.

Abb. 6.4: Geiseltalsee bei Braunsbedra (Foto: J. Everts, Juni 2024)



Transformationsparcours ⑦

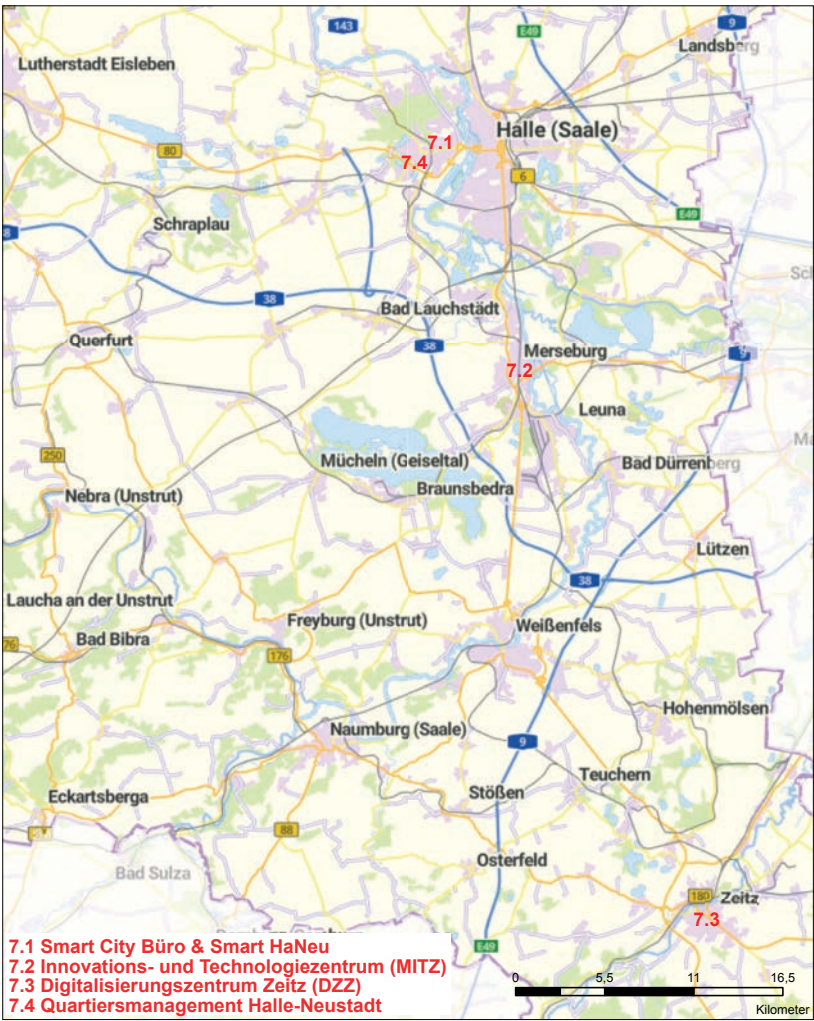
Digitalisierung und Smart-City

erstellt von: Clara Rothe, Emma Rau, Julian Löderbusch, Sophie Altmiks

Zusammenfassung

Der Transformationsparcours „Digitalisierung und Smart-City“ befasst sich mit Digitalisierungs- und Stadtentwicklungsprozessen und stellt in diesen Bereichen transformative Projekte und ihre Institutionen vor: das Smart-City Büro in Halle (Saale), das Merseburger Innovations- und Technologiezentrum, das Digitalisierungszentrum in Zeitz und das Quartiersmanagement in Halle-Neustadt. Digitalisierung beeinflusst die regionale Entwicklung auf vielfältige Weise, sei es in Wirtschaft, Verwaltung, Bildung, Mobilität, Umwelt oder menschlicher Interaktion. Für die Akteure der Digitalisierung besteht die Herausforderung darin, nachhaltige und innovative Prozesse in Gang zu setzen, dabei aber gleichzeitig die digitalen und zukunftsfähigen Angebote für alle Gruppen zugänglich zu machen.

Transformationsparcours 7: Digitalisierung und Smart-City



Geobasisdaten: © GeoBasis-DE / LVermGeo, BKG 2024

Abb. 7.1: Karte Transformationsparcours 7: Digitalisierung und Smart City

Einleitung

Der Transformationsparcours „Digitalisierung und Smart-City“ geht mehreren Fragen nach. Welche Wege bereiten Digitalisierung und Smart City-Konzepte für die Zukunftsfähigkeit des Mitteldeutschen Braunkohlereviere? Welche Kooperationen in Halle und dem südlichen Teil Sachsen-Anhalts existieren bereits? Welche Vorteile, Möglichkeiten und Herausforderungen ergeben sich aus den Digitalisierungs- und damit verbundenen Stadtentwicklungsprozessen?

In Wissenschaft und Gesellschaft lösen die Themen Digitalisierung und Smart City starke Diskussionen aus. Für Digitalisierungsprozesse spricht, dass eine Stärkung der wirtschaftlichen Strukturen durch neue Wirtschaftszweige und Schaffung von Arbeitsplätzen – unter anderem in den Bereichen IT, Softwareentwicklung und erneuerbare Energien – zu erwarten ist. Technologischer Fortschritt wird in Zusammenhang mit Vereinfachung von Arbeitsabläufen und Kommunikationsprozessen, mit effizienten Lösungen und gesteigerter Wettbewerbsfähigkeit gestellt. Allerdings könnte die Smart-City-Strategie zu einem Verlust an Privatsphäre und gleichzeitig durch die digitalen Kommunikationsmöglichkeiten zusätzliche Konkurrenz zum öffentlichen Raum schaffen, der das gesellschaftliche Leben noch weiter in private Räume verlagert. Die tatsächliche Ressourceneinsparung und klimaschonende Wirkung der Digitalisierung werden zudem in Frage gestellt, da digitale Infrastrukturen große Mengen an Rohstoffen und Energie benötigen.

Durch Digitalisierungsprozesse besteht auch die Gefahr, gesellschaftliche Ungleichheiten wie Klassen- und Generationsunterschieden fortzuschreiben oder gar zu vertiefen. Eine tatsächliche Smart City muss daher die allgemeine Steigerung der Lebensqualität im Blick haben und Partizipation sowie Inklusion ermöglichen. Wir befinden uns also in einem Spannungsverhältnis zwischen dem Zuwachs an Möglichkeiten und Annehmlichkeiten und sozioökologischen und gesellschaftlichen Gefahrenpotenzialen. Da es keine allgemeingültige Definition für die Smart City gibt, wird im Folgenden eine an die Literatur angelehnte umfassendere Auslegung des Konzepts verwendet, welche neben der Digitalisierung auch die soziale Nachhaltigkeit und Klimaresilienz miteinbezieht.

Die Auswahl der Standorte für den Parcours erfolgte durch eine auf einer Literaturrecherche aufbauenden Schneeballmethode, zunächst mit Fokus auf Institutionen, die einen Überblick über die Thematik geben können und eine große Bandbreite an Aktivitäten und Veranstaltungen anbieten. Dazu gehören das Smart City Büro Halle und das Digitalisierungszentrum Zeitz (DZZ). Daran schließen die Stationen Quartiersmanagement Halle-Neustadt und das Merseburger Innovations- und Technologiezentrum GmbH (MITZ) an. Beide organisieren auf bestimmte Zielgruppen angepasste Beratungsangebote und Veranstaltungen organisieren. Im Folgenden werden die Stationen für den Transformationsparcours Digitalisierung und Smart City in der Reihenfolge vorgestellt, in der sie innerhalb des Parcours besucht werden könnten.

Station 7.1: Das Smart City Büro & Smart HaNeu

Das Smart City Büro liegt mitten in der Stadt Halle. Das Projekt Smart HaNeu ist ein Teilprojekt des Smart City Büros, welches im Stadtteil Halle-Neustadt verortet ist. Als Ziel

setzt sich das Büro, die Stadt mit Hilfe von digitalen Werkzeugen lebenswert für alle zu machen. Das Schlagwort hierbei ist: Gemeinwohlorientierung. Zudem wollen sie die Bevölkerung durch Digitalisierung transparent an Entscheidungsprozessen teilhaben lassen. Es ist ihnen wichtig, auf Augenhöhe zu agieren und nicht über die Menschen hinweg zu entscheiden. Um dieses Ziel zu erreichen, arbeitet das Smart City Büro zum Beispiel eng mit dem Behindertenbeirat und dem Seniorenbeirat zusammen, um möglichst viele Interessensgruppen miteinander zu verbinden. Austausch und Feedback sind hierbei die wichtigsten Werkzeuge, um ausreichend auf die Bevölkerung eingehen zu können.

Smart HaNeu ist ein Projekt, digitale Kompetenzen fördert. Halle-Neustadt wurde hierbei als Standort ausgewählt, da dort der meiste Bedarf gesehen wurde. Gleichzeitig soll die immer noch existierende Kluft zwischen dem älteren Teil von Halle und Halle-Neustadt überwunden werden. Das Ziel ist es also auch, durch Digitalisierung eine Brücke zwischen neueren und älteren Stadtteilen zu schaffen.

Aktivitäten

Verantwortlich für das Smart City Büro ist Andreas Blümner als Teamleiter Digitale Stadt. In seiner Position kümmert er sich vor allem um das Thema Smart City, digitale Dienstleistungen für die ansässige Wirtschaft sowie digitale Infrastruktur. Ein ebenfalls wichtiger Ansprechpartner ist Christian Großmann, Handlungsfeldkoordinator Smarte Verwaltung.

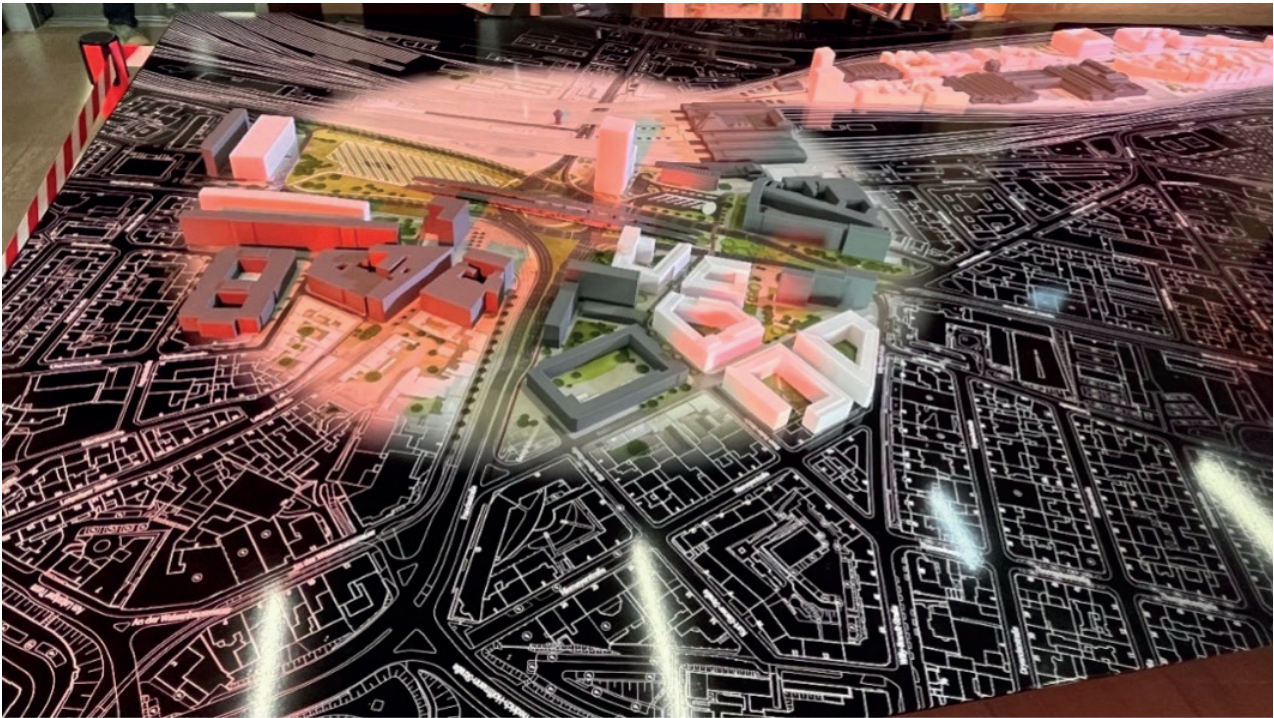


Abb. 7.2: 3D-Modell Ausbau Riebeckplatz (eigene Aufnahme)

Die Station eignet sich, um verschiedene Transformationen zu beobachten. Man kann dabei zusehen, wie die Stadt digitaler, Behörden zugänglicher und der Alltag einfacher werden. Für den Parcours bietet sich außerdem eine digitale Stadtführung an.

Station 7.2 Das Innovations- und Technologiezentrum (MITZ),
Merseburg

Das Merseburger Innovations- und Technologiezentrum (MITZ) ist eine Einrichtung, die sich der Förderung von technologischer Innovation und unternehmerischem Denken in der Stadt Merseburg widmet. Das MITZ befindet sich an einem Standort, der einst das Zentrum der industriellen Entwicklung von Merseburg war. Heute steht der Ort für die Brücke zwischen traditioneller Industriestadt und einem modernen Zentrum für technologische Entwicklung und unternehmerische Aktivitäten. Unternehmen, Forschungseinrichtungen und staatliche Stellen arbeiten hier zusammen, um innovative Lösungen für aktuelle Herausforderungen zu entwickeln. Die Transformationen, die im MITZ stattfinden, sind vielfältig. Traditionelle Industriegebiete werden in hochmoderne Technologieparks umgewandelt, in denen Unternehmen an der Spitze des technologischen Fortschritts agieren. Die Implementierung von Smart-City-Lösungen steht im Mittelpunkt der Bemühungen, eine nachhaltige urbane Entwicklung zu fördern und die Lebensqualität für die Bürger zu verbessern. Darüber hinaus dient das MITZ als Inkubator für Start-ups und Innovationen in Schlüsselbereichen wie erneuerbare Energien, digitale Technologien und Biotechnologie.



Abbildung 7.3: Merseburger Innovations- und Technologiezentrum (eigene Aufnahme)

Die Fortsetzung der Forschung und Entwicklung, die Förderung von Kooperationen zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen sowie die Schaffung von Innovationsclustern sollen dazu beitragen, die Wettbewerbsfähigkeit der Region zu stärken und Merseburg zu einem führenden Standort für technologische Entwicklung und Wissens-

transfer zu machen. Das MITZ ist somit nicht nur ein Ort für technologische Innovation, sondern auch ein Schauplatz für den wissenschaftlichen Fortschritt und die Transformation einer Stadt in das digitale Zeitalter.

Unter der Leitung von Dr. Lena Müller, einer renommierten Wissenschaftlerin und Expertin auf dem Gebiet der Technologieentwicklung, hat sich das MITZ zu einem Zentrum für technologische Forschung, Entwicklung und unternehmerische Aktivitäten entwickelt. Dr. Müller steht stellvertretend für eine Vielzahl von engagierten Personen, die im MITZ arbeiten. Ein weiterer Gesprächspartner vor Ort ist Harald Schwarz. Er bietet im MITZ Workshops und Vorträge an und legt Wert auf den direkten Kontakt mit seinen Kunden.

Durch die Bereitstellung von Ressourcen, Mentoring und Netzwerkmöglichkeiten werden junge Unternehmen am MITZ unterstützt, ihre Ideen in erfolgreiche Geschäftsmodelle umzusetzen und zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region beizutragen.



Abb. 7.4: Harald Schwarz gibt Einblick in Virtual-Reality-Anwendungen (eigene Aufnahme)

Station 7.3: Das Digitalisierungszentrum Zeitz

Das am 1. September 2020 gegründete Digitalisierungszentrum in Zeitz ist eine Einrichtung der Stadt Zeitz und liegt im Zentrum. Die Arbeitsschwerpunkte des Digitalisierungszentrums liegen in den Bereichen Smart City, Digitale Gesundheit und Digitale Arbeitsprozesse. Das Zentrum unterstützt mittelständige Unternehmen bei der Digitalisierung und klärt über Datenschutz und Internetnutzung auf. Gefördert wird das Digitalisierungszentrum

vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz.

Online und offline wurden bereits in der ersten Phase des Digitalisierungszentrums bis Ende 2022 mehr als 150 Projekte erfolgreich abgeschlossen. Ansprechpartner ist Herr Laue, der seit Oktober 2020 das Digitalisierungszentrum in Zeitz mit aufgebaut hat.



Abb. 7.5: Ein vorbereiteter Raum für einen Workshop (eigene Aufnahme)

Das Zentrum bietet verschiedene Kurse an, z.B. zum Thema „KI für Unternehmen“. Die Seminare zu den einzelnen Projekten finden in unterschiedlichen Örtlichkeiten verteilt in Zeitz statt. Die angebotenen Projekte richten sich aber nicht nur an Unternehmen und Erwachsene, sondern an Interessierte aller Altersklassen. Der „Maker-Space“ im Digitalisierungszentrum eignet sich mit den 3D-Druckern, einer Lötstation und anderen Werkzeugen für Kinder und Jugendliche und wird auch als Raum für Hortangebote genutzt. Ein Beispiel für ein Angebot für Kinder ist ein Seminar, in dem am Computer mit Minecraft das Schloss Moritzburg aufgebaut wird und dabei nicht nur digitale Fähigkeiten sondern auch geschichtliches Wissen zu Zeitz vermittelt werden.

Ein weiteres größeres Projekt des Digitalisierungszentrums ist der „LoRa-Park“ im Schlosspark der Moritzburg. Bei dem LoRa-Park handelt es sich um einen Schaupark, in dem mit Hilfe von Sensoren Umweltwerte erfasst werden. In dem Zeitzer Park gibt es zwei Wasserspiegelsensoren, zwei Feuchtigkeitssensoren, einen Feinstaubsensor und einen Sensor für Parkplatzmanagement. Alle Messwerte können von den Besuchern per Smartphone eigenständig abgelesen werden. Dieser Park eignet sich sehr gut für einen späteren Teil des Transformationsparcours.



Abb. 7.6: Eine Auswahl an 3D-Druck-Ergebnissen
(eigene Aufnahme)

7.4 Das Quartiersmanagement in Halle-Neustadt

Als Schnittstelle zwischen Politik und Zivilgesellschaft bietet in Halle-Neustadt das Quartiersmanagement (QM) Unterstützung in alltäglichen Fragestellungen – auch in puncto Digitalisierung – an. Das Transformationspotenzial liegt dabei in erster Linie in der Kommunikations- und Beteiligungskultur, welche politische Ideen und Innovationen an die Zivilgesellschaft kommuniziert, sowie Feedback und Probleme der Menschen vor Ort rückspiegelt.

Das QM von der „Arbeiterwohlfahrt Sozialpädagogisches Institut“, kurz AWO SPI, existiert seit 2001 in Halle-Neustadt. Als Teil der Städtebauförderung ist es im Fachbereich Städtebau und Bauordnung dem Punkt „Sozialer Zusammenhalt“ zugeordnet, welcher als Moderation bauliche Maßnahmen im Stadtteil begleiten soll. Johanna Ludwig, die als ausgebildete Diplomgeographin nun seit fünf Jahren bei der AWO SPI in Neustadt arbeitet, begleitet gemeinsam mit ihrem Team diese baulichen Prozesse. Hierbei leisten sie Übersetzungsarbeit für Anwohner, die wissen möchten, was um sie herum geschieht. So werden auch ihre Ideen und Wünsche in die Prozesse eingebunden.

Das Mehrgenerationenhaus Pustebume dient dem QM als Räumlichkeit für Computer- und Handyskurse, Workshops, Migrationsberatung, Arbeitsmarkt- und Gesundheitsprojekte. Das Haus selbst hat eine wechselhafte Geschichte vom einstigen Kindergarten über einen Kunst- und Kreativverein bis hin zu dem Eine-Welt-Haus und einer Bibliothek.

Digitalisierungsprozesse sollen Arbeits- und Lebensrealitäten optimieren und sie erleichtern. Allerdings fehlt es einigen Menschen an den technischen Voraussetzungen, wie einem Internetzugang, einem Smartphone bzw. anderen Geräten, der entsprechenden Software und den Kenntnissen, diese zu bedienen. Letzterem wirkt das QM entgegen, in-

dem es Computer- und Handyskurse und das FSJ Digital anbietet. Bei diesem bringen Jugendliche Seniorinnen und Senioren den Umgang mit Handys und Computern bei.

Durch digitale Anwendungen können auch marginalisierte Gruppen inkludiert werden. Beispielsweise können Geflüchtete dadurch über Distanz mit ihren Familien kommunizieren, Übersetzungsprogramme für die Kommunikation verwenden oder Menschen mit Behinderung durch Apps unterstützt werden. Auch die Kommunikation mit der Stadtverwaltung hat sich durch E-Mails und Videokonferenzen vereinfacht. Als Beratungsstelle reagiert das QM auch bei negativen Auswirkungen in Zusammenhang mit Digitalisierungsprozessen, z.B. bei Falschinformationen in sozialen Medien oder Problemen mit Schufa-Abfragen bei Vertragsschließungen. Ziel ist es nach Johanna Ludwig, Digitalisierung nicht als einziges Mittel zu verstehen, sondern als eine Eröffnung von „Möglichkeitsräumen“, die die Menschen mitwachsen lassen. Analoge Räume sind für die soziale Interaktionen weiterhin zentral.

Der Transformationsparcours kann als digitale 3D-Karte oder als Stadtteilrundgang mit Virtual-Reality-Anwendung gestaltet werden. Diese Anwendung könnte eine Zeitreise mit filmischem oder fotografischem Archivmaterial sowie Zeitzeugenaussagen beinhalten. Dadurch würde die Entwicklungsdynamik des Stadtteils sichtbar, einschließlich vergangener Entwicklungen, aktueller Planungen und möglicher Zukunftsszenarien wie Klimaanpassungsmaßnahmen.



Abb. 7.7: Johanna Ludwig vor dem 3D-Modell von Halle-Neustadt
(eigene Aufnahme)

Durch die Ambivalenz von Digitalisierungsprozessen und ihren Auswirkungen auf die Stadtentwicklung zeigt sich einerseits die Erleichterung durch digitalisierte Arbeits- und Kommunikationsabläufe, andererseits auch die Wichtigkeit analoger Räume, sozialer Interaktion und Kommunikation. Beides zusammen zu denken, ist auch in Zukunft von großer Bedeutung für die Transformationsprozesse des QM Halle-Neustadt.

Vorherige Ausgaben

N°12:
The Failure of Transnational Retirement Migration on the Example of German Retirees in Thailand

Special Issue 2024:
Wer kommt denn da?
– Gründe für Zuwanderung im ländlichen Sachsen-Anhalt anhand von vier Beispielgemeinden

N°11:
Schwangerschaftsabbrüche in und um Halle (Saale) – Zentrale Spannungsfelder in der Debatte um Selbstbestimmung

Special Issue 2023:
The Influence of Public Employment on Private Employment, Wages and Housing Costs in German Districts – An empirical analysis of Public Sector Employment and Local Multipliers

N°10
Ist das Kapitalozän ein Patriarchozän? – Ursprünge der zerstörerischen Gewalt des Anthropozäns

Special Issue 2023:
Halle (Saale) – Deutsche Einheit, Transformationserfahrungen und Zukunft

N°9
Migration aus Großwohnsiedlungen – Umzugsmotive seit 2010 Abgewanderter aus Halle-Neustadt

N°8
Umweltbezogene Gerechtigkeit in Halle (Saale) – eine Analyse des Ist-Zustands am Beispiel von Silberhöhe und Neustadt

N°7
Das Beste an Leipzig? Die Wohnstandortkampagne der Stadt Eilenburg in Nordsachsen

Special Issue 2021:
Die regionalwirtschaftlichen Nachfrageeffekte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

N°6
Die Konstruktion von ‚gefährlichen Orten‘ in Großwohnsiedlungen: Wohnen ‚Am Südpark‘ in Halle-Neustadt

N°5
The Belt and Road Initiative: A Driver for Securitization in China’s Xinjiang Uyghur Autonomous Region?

N°4
Halle-Neustadt als dynamisches Ankunftsquartier nach dem langen Sommer der Migration – Migrantische Aushandlungs- und Aneignungspraktiken in einer ostdeutschen Großwohnsiedlung

N°3
Die mediale Darstellung von Großwohnsiedlungen – Wie Musik und Fernsehen das Image von Halle-Neustadt prägen

N°2
Großwohnsiedlungen als Ankunftsquartier? Wanderungsbewegungen und Segregationsprozess in Halle (Saale)

N°1
„Am Treff“ in Halle-Neustadt: ethnographische Einblicke in die dynamische Entwicklung einer ostdeutschen Großwohnsiedlung



Nº5

